jufof

journal für ufo-forschung

06-2009
Jg. 30 · Nr. 186
ISSN 0723-7766
Preis: 4,50 Euro

GEP e.V.



Kulturen der Annäherung

Bemerkungen zur GEP-Fachtagung 2009

Falsche Erinnerungen und UFO-Entführungen

Teil 5 der umfangreichen Studie

UFO-Beobachtungen

Sichtungen – Dokumentationen – Beurteilungen

Inhalt

Impressum

Herausgeber
Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e. V.
gegr. 1972
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (0 23 51) 2 33 77
Telefax: (0 23 51) 2 33 35
e-Mail: info@ufo-forschung.de

Bankverbindung
Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 18 381 464

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger
Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Bezugspreis
1 Jahr (6 Ausgaben): € 27,00
zuzüglich Porto: Inland € 7,00, Ausland € 18,00
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu zehn Schreibmaschinenzeilen (ca. 340 Anschläge) für Mitglieder kostenlos!

Nachdruck
Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP e. V. und unter Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Druck
MG-Verlag, 56637 Plaidt

Editorial

Liebe Leser,

Mit diesem Heft erhalten Sie die letzte Ausgabe des 30. **jufof**-Jahrgangs. Damit haben wir auch unseren Rückstand aufgeholt und hoffen, im nächsten Jahr das **jufof** wieder pünktlicher herausgeben zu können.

Im Internet-Zeitalter ist ein UFO-Fachmagazin als Printausgabe ganz bestimmt keine Selbstverständlichkeit. Und wenn man sich den derzeitigen Zeitschriftenmarkt einmal anschaut, ist das **jufof** wohl das einzige deutschsprachige Medium, das sich ausschließlich mit dem UFO-Phänomen und verwandten Themen beschäftigt. Esoterische Inhalte, astronomische Lückenfüller oder Beiträge zu anderen grenzwissenschaftlichen Fragen werden von uns nicht berücksichtigt. Ein großer Vorteil gegenüber anderen Magazinen, die ein Sammelsurium an Themen bieten, die nicht immer alle Ihr Interesse finden.

Wer die 30 Jahrgänge des **jufof** kennt, wird über die Jahre eine Entwicklung festgestellt haben. Aber einem Leitgedanken sind wir stets treu geblieben. Nämlich alle Facetten des UFO-Phänomens seriös, ehrlich und vor allem verlässlich und kritisch zu beleuchten. Ich glaube, das ist uns ganz gut gelungen und sofern Sie uns weiterhin in unserer Arbeit durch eine Mitgliedschaft oder einem Abonnement unterstützen, werden wir Ihnen das trotz der immer größer werdenden Internet-Konkurrenz auch künftig bieten können.



In diesem **jufof** werden wir Ihnen wieder einige Fallberichte präsentieren, darunter auch einen so genannten GOOD UFO-Fall. Eine solche Klassifikation ermöglicht uns, die Spreu vom Weizen zu trennen und die interessanteren Fälle zu kennzeichnen. Allerdings darf man eine solche Klassifizierung nicht überbewerten, da sie rein objektbezogen ist und weder Rückschlüsse auf die Glaubhaftigkeit eines UFO-Erlebnisses erlaubt, noch subjektorientierte Aspekte berücksichtigt.



Was lange währt, wird endlich gut. In diesem Heft erhalten Sie den längst überfälligen Bericht über die GEP-Tagung am 2. und 3. Mai in Schmerlenbach. Wir wollten dieses Mal keinen Beitrag aus den eigenen Reihen erstellen, sondern vorzugsweise von einem unabhängigen Beteiligten und konnten dafür Gerd H. Hövelmann gewinnen. Wer nicht an der Tagung teilnehmen konnte, wird mit seinem Bericht einen Einblick erhalten und lesen können, was er so alles verpasst hat. Also seien Sie beim nächsten Mal dabei.

Für viele Ältere an der Thematik Interessierte, ebenso wie für mich, waren die Bücher von Erich von Däniken die erste Einstiegsdroge. Nun ist ein neuer »Däniken« erschienen. André Kramer hat die Inhalte einmal genauer unter die Lupe genommen und so ist ein Beitrag entstanden, der den üblichen Rahmen einer Rezension sprengt. Dafür enthält er aber jede Menge Informationen, anhand derer Sie selbst entscheiden können, wie es um die Beweise und Fakten steht, die EvD in seinem neusten Buch präsentiert.

Zu guter Letzt möchte ich mich im Namen der GEP-Aktiven und des Vorstandes bei Ihnen als GEP-Mitglied oder **jufof**-Abonnent für Ihre Treue bedanken und wünsche Ihnen und Ihrer Familie frohe und besinnliche Weihnachtstage und alles Gute und vor allem Gesundheit für 2010.

Ihr

Hans-Werner Peiniger

UFO-Beobachtungen
Dokumentationen – Bewertungen

CE I-Fall in Mörfelden-Walldorf

Fallnummer: 19910500 A
Datum: 00.5.1991
Uhrzeit: 3.00 Uhr MESZ (1.00 Uhr UTC)
Plz, Ort: 64546 Mörfelden-Walldorf
Land: Deutschland
Zeugen: Marco S.
Klassifikation: CE I
Beurteilung: GOOD UFO
Identifikation: keine
Ermittlungen: ruhen
Erstkontakt: 13.2.2008 tel / tel
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

An einem Tag im Mai 1991 befand sich morgens gegen 3 Uhr der damals 18-jährige Bäcker Marco S. mit dem Fahrrad auf dem Weg zur Bäckerei, als er über einem Wald kommend einen runden Flugkörper in geringer Höhe auf sich zufliegen sah.

Der Flugkörper sei immer näher gekommen und habe dann, als der Zeuge bereits im Ort nahe seiner Bäckerei mit dem Fahrrad an einer menschenleeren Kreuzung stand, über ihm in 40 bis 50 Meter Höhe gestoppt. Dabei sei ein vom Flugkörper ausgehendes Summen zu hören gewesen. Marco S. habe daraufhin sein Fahrrad in die Ecke geschmissen und versucht, mit seiner Kamera, die er dabei hatte, ein Foto zu schießen. Diese funktionierte jedoch nicht.

Der kreisrunde Flugkörper hatte einen geschätzten Durchmesser von 30 bis 50 Meter und habe eine Art Kuppel aufgewiesen. Die Außenhülle schien aus einer Art grauen Metalls zu bestehen. Der Flugkörper war mit zahlreichen runden dauerhaft weiß bis gelblich leuchtenden Lichtern ausgestattet gewesen, die mit einem Abstand von etwa 50 cm voneinander um den Körper des Objekts zu rotieren schienen. Die Lichter seien nicht grell strahlend gewesen, da er problemlos in sie hineinschauen konnte.

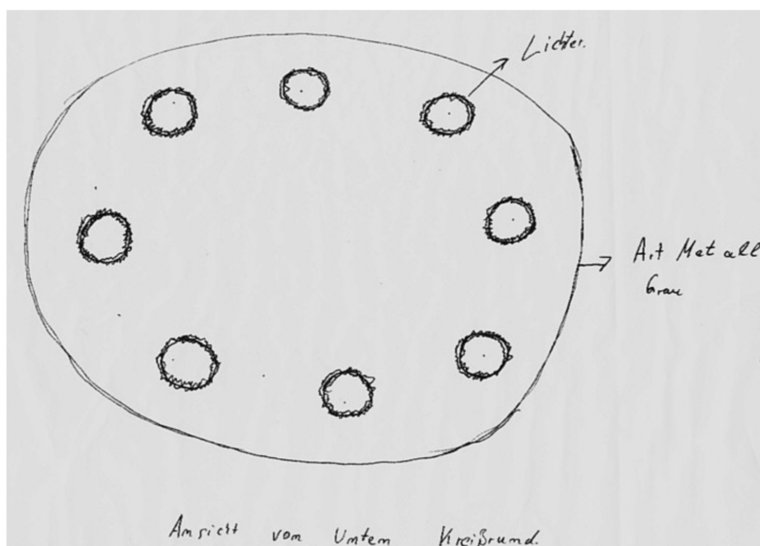
Nach etwa einer Minute habe der Flugkörper eine Drehung ausgeführt und sei langsam in Richtung einer Kirche geschwebt. Daraufhin sei das Summen lauter geworden und der Flugkörper pfeilschnell senkrecht nach oben geflogen. Dabei wurde er immer kleiner, bis er nach ein bis drei Sekunden nicht mehr zu sehen gewesen sei.

Diskussion und Beurteilung

Ich habe mit dem Zeugen mehrmals telefoniert und mir den Vorfall schildern lassen. Als er damals nach dem Ereignis zittrig in die Bäckerei kam und seinem Chef davon erzählte, hatte er angefangen zu weinen. Am nächsten Tag war er für seine jetzige Frau, die ihm damals zunächst nicht glaubte, nicht ansprechbar, mit den Nerven fertig und musste sich bei seiner Arbeitsstelle krank melden.

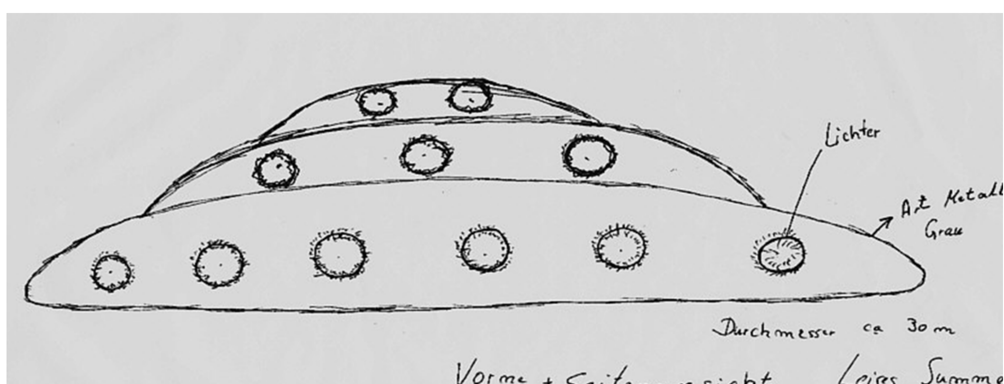
Auch heute noch scheint ihn das Erlebte seelisch sehr aufzuwühlen. Immer wieder träumt er davon und während unseres letzten Telefonates, Ende Oktober 2009, war der Zeuge so bewegt, dass er plötzlich anfing schwer zu atmen, einen Moment innehalten musste und zu weinen anfing. Der Zeuge ist sich nach seinen Angaben hundertprozentig sicher, dass der Flugkörper »von weiter weg« gekommen ist.

Er sei nur sehr betrübt darüber, dass er keine Fotos vorweisen könne und er nun mit

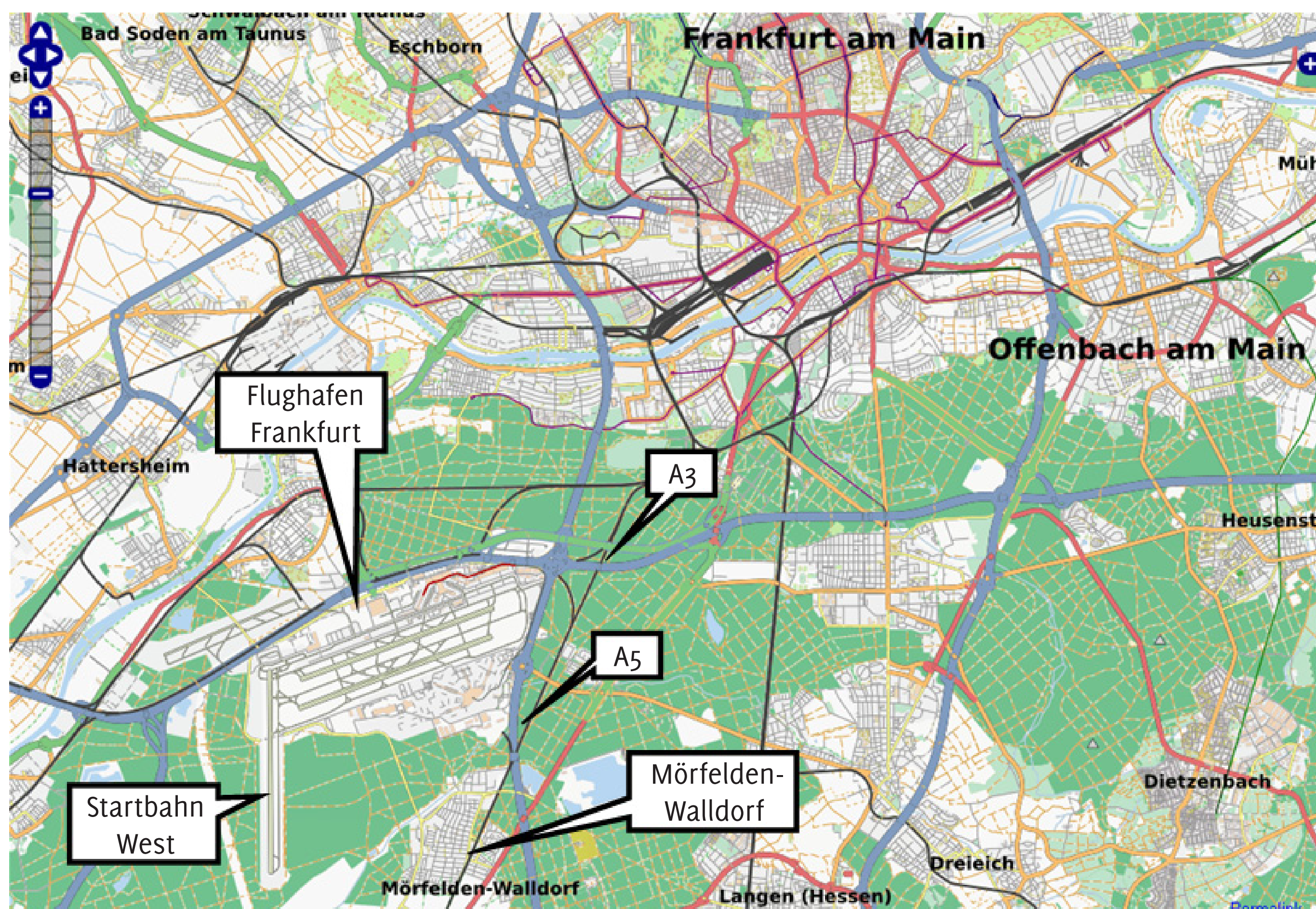


rechts:
untere Ansicht
Skizze des Zeugen

Mitte:
vordere Seitenansicht
Skizze des Zeugen



Skizze des Zeugen



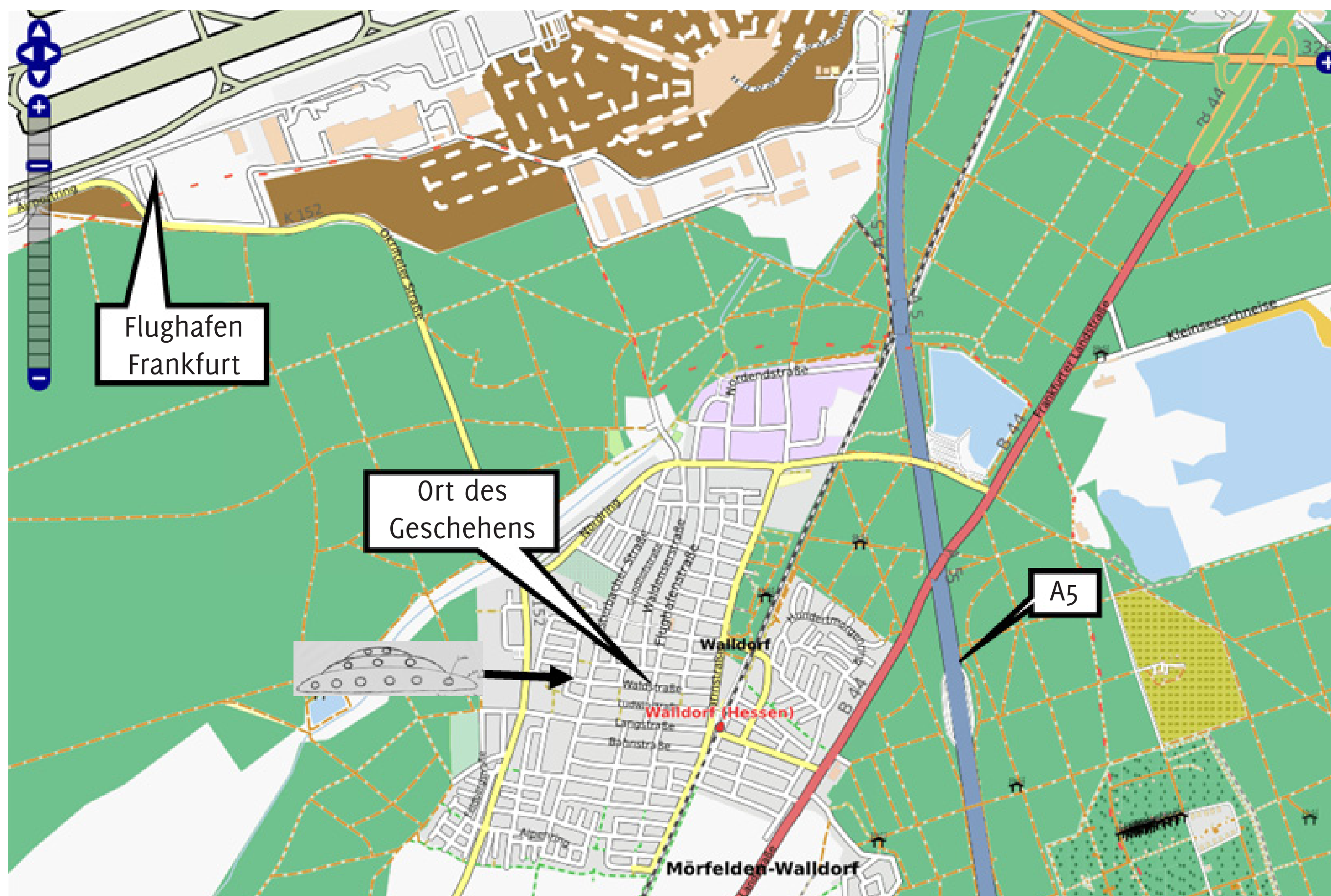
In unmittelbarer Nähe des Beobachtungsortes befindet sich der Flughafen Frankfurt
© www.openstreetmap.org

der Aussage ohne Beweise dastehen würde. Auf jeden Fall würde er sich aber einem Lügendetektortest zur Verfügung stellen.

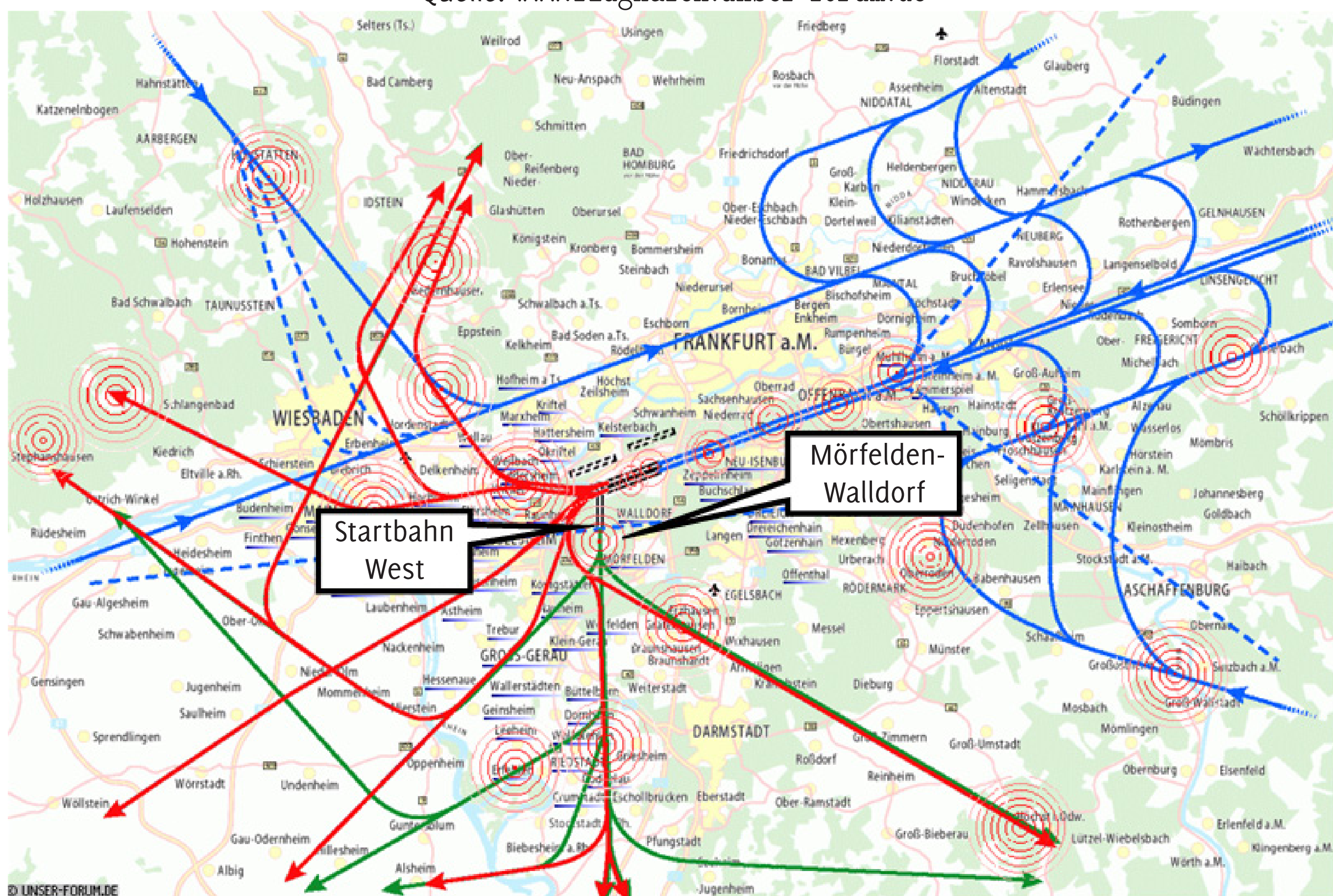
Vor Jahren habe er sich schon einmal an eine andere UFO-Forschungsorganisation gewandt, aber mit dem Bearbeiter keine guten Erfahrungen gemacht und fühlte sich nach dem Gespräch als Spinner oder Psycho abgestempelt.

Der Zeuge erhielt von mir einen Fragebogen, mit dem er jedoch nicht zurechtgekommen ist. Deshalb suchte er nochmals das telefonische Gespräch. Aus den Befragungen ergaben sich kleine Widersprüche in Zeitangaben oder auch darin, dass er im Gespräch angab, die Kuppel sei ohne Lichter gewesen, während er in seiner Skizze welche einzeichnete.

Zum Beobachtungsort ist die unmittelbare Nähe zum Frankfurter Flughafen und zur Autobahn A5 auffällig, als auch die zur vier Kilometer langen Startbahn West des Flughafens, deren unteres Ende nur 2,27 Kilometer westlich vom Ort des Geschehens liegt. Der Frankfurter Flughafen hatte 1991 in der Zeit von 22 bis 6 Uhr rund 80 nächtliche Flugbewegungen (Quelle: www.flughafen.unser-forum.de/?show=QCpT). Welcher Anteil davon auf die Zeit um 3 Uhr fiel, lässt sich heute nicht mehr sagen. Aber irgendwie meint man angesichts des stark frequentierten Sektors, dass das Auftauchen eines solchen auffälligen Flugkörpers nicht hätte unbemerkt bleiben können. Auf der anderen Seite ist Mörfelden-Walldorf jedoch auch von zahlreichen größeren Waldgebieten umgeben.



Mörfelden-Walldorf liegt unmittelbar an der Startbahn West des Frankfurter Flughafens, die unabhängig von der Start- und Landerichtung (Betriebsrichtung West oder Ost) ausschließlich für Starts genutzt wird. Quelle: www.flughafen.unser-forum.de



Natürlich ist es nach so vielen Jahren nicht mehr möglich, in diesem Fall so zu ermitteln, wie es vielleicht damals erforderlich gewesen wäre. So haben wir leider heute »nur« die Aussage eines einzelnen Zeugen vorliegen, die jedoch aufgrund der ihn immer noch belastenden emotionalen Wirkung recht überzeugend wirkt. Eine thematische Vorbelastung ließ sich während der Gespräche nicht erkennen. Er habe zwar im Internet nach einem Gesprächspartner gesucht, sich aber sonst nicht weiter mit der Thematik intensiv beschäftigt. Nach Durchsicht der Daten habe ich festgestellt, dass noch einige Detailfragen offen blieben. Ich habe aber auf eine weitere Klärung verzichtet, weil sich dadurch an der grundsätzlichen Schilderung des Geschehens nichts geändert hätte.

Nicht unerwähnt bleiben darf natürlich, dass der Fall schon lange zurückliegt und sich die Erinnerung des Zeugen verfälscht oder seinen Vorstellungen angepasst haben könnte, auch wenn dieser das natürlich vehement abstreiten würde, da »das Erlebnis zu intensiv war« und er »es den Lebtag nicht vergessen werde«. Auch wenn die Skizzen des Zeugen durchaus an die Reflexionserscheinungen eines Lichteffektgerätes erinnern, findet sich unter Berücksichtigung der Gesamtdatenlage zum jetzigen Zeitpunkt für den beobachteten Flugkörper keine ausreichende Erklärung. Wir klassifizieren daher den Fall zwar als GOOD UFO, müssen aber dazu sagen, dass diese Klassifikation ausschließlich objektbezogen ist und weder eine »dünne Datenlage« noch »subjektorientierte Aspekte« berücksichtigt.

Hans-Werner Peiniger

Astronomie-AG fotografiert unbekanntes Objekt

Fallnummer: 20081229 E
Datum: 29.12.2008
Uhrzeit: 0.09 Uhr MEZ (23.09 Uhr UTC)
Plz, Ort: 74564 Crailsheim-Burgberg
Land: Deutschland
Zeugen: Florian B.
Klassifikation: NL
Beurteilung: IFO / V1
Identifikation: Satellit ASTRA 1KR
Ermittlungen: sind abgeschlossen
Erstkontakt: 15.1.2009 em / em
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Ich habe mit einem Klassenkameraden und einem Lehrer vom 28. 12. 2008 auf den 29. 12. 2008 alle 15 Sekunden Orion fotografiert (mit Timer und einer Spiegelreflexkamera EOS350D; Objektiv: 20 mm). Dann haben wir die Fotos zu einem Film zusammengefügt und gesehen, dass sich alle Sterne bewegen (logisch). Aber dann bemerkten wir, dass plötzlich ein etwas dunklerer kleiner Punkt auftauchte, der heller wurde und dann wieder dunkler wurde. Nur bewegte er sich nicht, das heißt, es kann kein Stern gewesen sein. Das Objekt taucht auf den Bildern (29. 12. 2008) um 0.09 Uhr auf und erreichte auf den Bildern um ca. 0.15 Uhr seine größte Helligkeit (ungefähr so hell wie Alnitak). Gegen 0.24 Uhr verschwand das Objekt wieder von den Bildern. Was habe ich beobachtet?

Eine Reflexion eines Sternes kann es ja nicht gewesen sein, da das Objekt sich auf den Bildern nicht bewegte. Auch war kein Mond unterwegs. Wenn es eine andere Lichtquelle gewesen sein sollte, dürfte sich die Helligkeit des Objektes auf den Bildern ja nicht verändern. Was war es also? Waren wir Zeugen eines stehenden UFOs oder einer übernatürlichen Erscheinung? Wir konnten uns selbst keinen Reim darauf machen, denn das Objekt bewegte sich nicht…«

Diskussion und Beurteilung

Florian F. ist Mitglied einer Astronomie-AG am Albert-Schweitzer-Gymnasium in Crailsheim. Den Schülern werden dort astronomische Inhalte und Themen zur Raumfahrt vermittelt. Im Rahmen ihrer Projektarbeit entstand der im Bericht genannte Film.[1] Er zeigt das Sternbild Orion mit seinen umliegenden Sternen und südwestlich davon den hellen Stern Sirius.

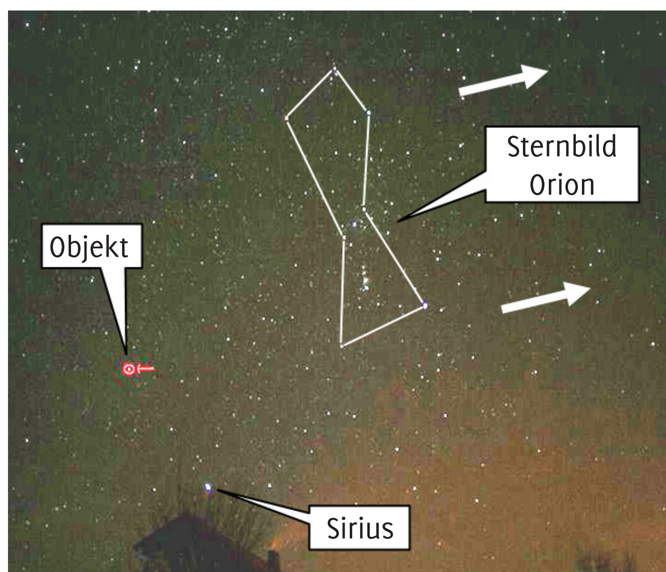


Bild aus dem Film

In der kurzen Filmsequenz, die aus einer Reihe von Einzelbildern besteht, ziehen die Sterne in Pfeilrichtung. Plötzlich taucht ein sternförmiges Objekt auf, das an Helligkeit zunimmt, um dann wieder zu verlöschen. Es bewegt sich in der Filmsequenz nicht. Damit handelt es sich offensichtlich um ein stationäres Objekt.

Die Frage ist also, was kann sich über rund 15 Minuten stationär sternförmig am Himmel zeigen und seine Helligkeit steigend und sinkend verändern?

Ich vermutete einen der am Himmel positionierten geostationären Satelliten, die, was kaum bekannt ist, ebenso wie Iridium-Satelliten, so genannte Flares erzeugen können. Bei den geostationären Satelliten handelt es sich meistens um Telekommunikationssatelliten, die sich synchron zur Erddrehung bewegen, damit scheinbar am Himmel still stehen und mit Helligkeiten von $+11^m$ bis $+14^m$ ohne Teleskope nicht gesehen werden können. Da die im Satelliten befindlichen Geräte einen hohen Energiebedarf erfordern, sind die Satelliten mit verhältnismäßig großen Solarzellenpaneele ausgestattet, die wie Spiegel wirken und das Sonnenlicht sehr gut reflektieren können. In der Regel wird das Licht in den freien Raum reflektiert. Es gibt jedoch Jahreszeiten, in denen die Erde getroffen wird. Manchmal werden die Satelliten auch neu ausgerichtet und es kommt dadurch zu Reflexionen an den Solarzellenpaneele.

Eine Überprüfung der Satellitenpositionen mit speziellen Astronomieprogrammen ergab, dass sich tatsächlich an der Position des Objekts gleich mehrere geostationäre Satelliten befinden.

So ist dort eine Gruppe von vier ASTRA-Satelliten (1H, 1KR, 1L, 1M) positioniert, die mit rund 140 km Entfernung voneinander relativ nahe beieinander liegen. Bezogen auf die Entfernung von etwa 38.000 Kilometer sind sie so gut wie nicht mehr aufzulösen und in unserem Fall als eine Einheit zu betrachten. Deshalb lassen sich auch alle ausgetrahlten Kanäle dieser Satelliten mit nur einer Antenne empfangen.[2]



Astra 1KR [Lockheed Martin]

Für meine weiteren Betrachtungen konzentriere ich mich jedoch auf den ASTRA 1KR. Dieser befindet sich auf den Beobachtungsort Crailsheim bezogen in südlicher Richtung (Azimut-Winkel ca. 168°) einer Winkelhöhe (Elevationswinkel) von rund 33° und in einer Entfernung

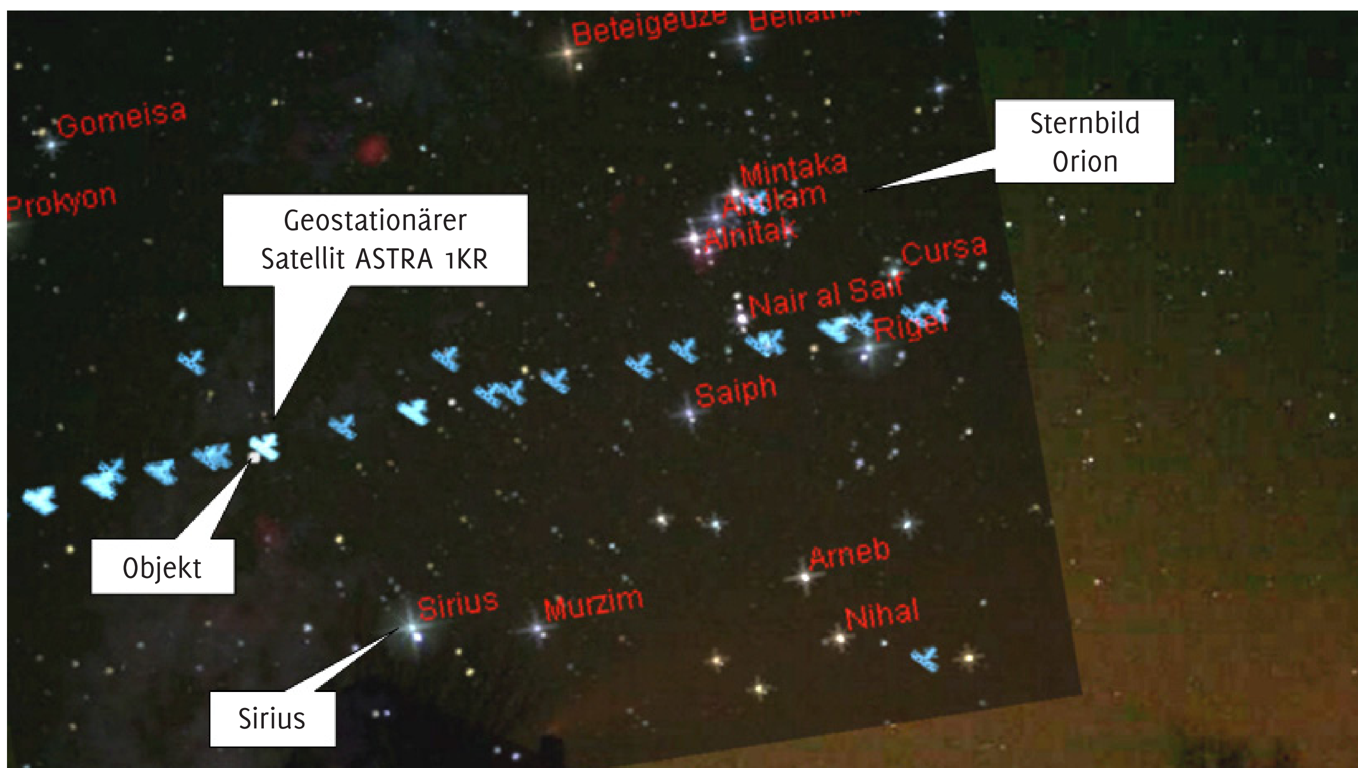
1 http://www.asg-crailsheim.de/projekte/ags/astronomie/Film2.wmv

2 http://www.schulmodell.de/astronomie/raumfahrt/komm2.htm

Redshift 7 Premium : orion.ws7
Datei Bearbeiten Ansicht Objekte Instrumente Steuerung Extras Live Führungen Kalender Nachschlagen Fenster Info
Ortszeit 29/12/2008 n.Chr. 00:09
Standort: Von Oberfläche Erde
Br = 48° 46' 48" N Län = 009°.12' 00" O
Blickrichtung: Azm = 176° 14' 04" H = +27° 12' 28"
Zoom = 0.69
Geostationärer Satellit ASTRA 1KR
Objekt
Sirius
Raumsonde ASTRA 1KR
Alzirr
Meissa
Al Tarf
Gomeisa
Beteigeuze
Bellatrix
Tabit
Thabit
Prokyon
Mintaka
Alnilam
Alnitak
Nair al Saif
Cursa
Rigel
Saiph
Rana
Alphard
Zaurak
Murzim
Arneb
Nihal
Azmidiske
Wezen
Adara
Aludra
Furud
Pallas
Phaet
Wezn
SO
S
Bereit
FOV = 58° x 89°
Azm = 166°33'41.22" | H = +33°02'58.06"

Abb. oben: Rekonstruktion mit Redshift 7
An der Position des Objekts befinden sich mehrere geostationäre Satelliten, u.a. der ASTRA 1KR

Abb. unten: Komposit aus einem Standfoto aus dem Film und der transparenten Rekonstruktion
An der Position des Objekts befindet sich der ASTRA 1KR





Position des ASTRA 1KR am südlichen Himmel
www.astroexcel.de

von 38355,42 Kilometer.[3]

Flares können, wie bereits erwähnt, nur in bestimmten Jahreszeiten auftreten. Im Sommer südlich des Äquators, im Winter auf der Nordhalbkugel, sofern der Elevationswinkel nicht 23,5° unterschreitet. Unter Berücksichtigung der Positionsdaten wäre in unserem Fall ein Flare um Mitternacht zu erwarten.[4] Und das passt ja eigentlich recht gut zu dem uns gemeldeten Ereignis.

Katharina Staszkow (Internal Communications & Media Relations) von der Firma SES ASTRA in Luxemburg, Betreiber der ASTRA-Satelliten, teilte mir auf Anfrage mit, dass es ihrer Meinung nach sehr wohl möglich gewesen sein kann, dass einer ihrer Satelliten, entweder der 1KR, 1L oder 1M, diesen Flare erzeugt habe. Die Solarzellenpaneele des ASTRA 1H hätten jedoch eine kleinere Grundfläche, so dass dieser Satellit eher nicht für einen Flare in Frage käme. Man sei erstaunt darüber, dass einer ihrer Satelliten einen Flare in der Helligkeit der benachbarten Sterne habe erzeugen können. Von möglichen Positionskorrekturen, nach denen ich auch gefragt hatte, wurde in dem Schreiben nichts erwähnt. [5]

Der Betreiber einer speziellen Satelliten-Webseite und Experte auf dem Gebiet der Satellitenbeobachtungen teilte mir auf Anfrage mit:

»… Astra 1KR würde ganz gut hinhauen, in unmittelbarer Nähe waren aber auch noch andere Objekte, wie Sie ja schon festgestellt haben (2007-16A, 2006-22D, 2001-05A, 1998-056A, 2007-054A). Beleuchtet waren alle (und zwar ziemlich frontal), da der Erdschatten etwa 30° weiter nördlich in den Gemini stand. So wie im Film sehen Flares hoch ›fliegender‹ Satelliten aus. Da die Hauptzeit geostationärer Flares zur Zeit der Äquinoktien[6] ist, wäre ein defekter Satellit am wahrscheinlichsten (oder natürlich einer, der aus irgendwelche Gründen reorientiert wurde).«[7]

Wir können also davon ausgehen, dass das gefilmte Objekt durch einen Flare des geostationären Satelliten ASTRA 1KR oder eines benachbarten verursacht worden ist. Ob dieser durch eine Positionskorrektur oder durch allgemeine Positionsschwankungen ausgelöst wurde, ließ sich nicht ermitteln. Aber die Kongruenz der Positionen des Satelliten und des Objekts ist eindeutig.

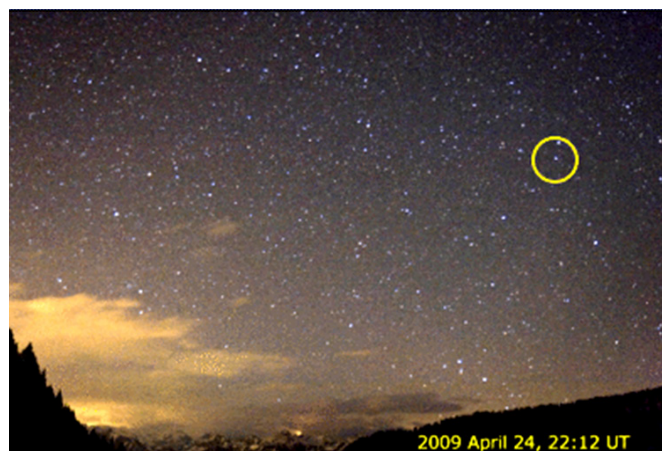
Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass sich die Astronomie-AG auch an CENAP gewandt hatte und es somit zwischen mir und Roland Gehardt zu einem Informationsaustausch kam. Er befragte mehrere Personen, darunter drei Berufsastronomen. Einer von diesen und er selbst vermuteten zunächst ein Flugzeug, das sich auf den Beobachtungsort zu bewegte und somit scheinbar stationär war. Für diese Erklärungsmöglichkeit gab es ebenfalls Hinweise, die diese als eine zu diskutierende Arbeitshypothese zuließen. CENAPs Fotoexperte vermutete einen so genannten Hotpixel, also einen Fehler im Kamera-Chip und ein Dozent meinte »Das Objekt

3 Daten Redshift 7
4 http://www.astrotreff.de/topic.asp?TOPIC_ID= 87529
5 Mail vom 27. 10. 2009
6 Tagundnachtgleiche
7 Mail vom 11. 11. 2009, Christian Ackermann, www.satellitentracking.de

Bild von Erde und Sonne aus Sicht von ASTRA 1KR am 29. 12. 2008 um 0.15:10 Uhr MEZ.
Die Beleuchtungsverhältnise zeigen, dass das Licht der Sonne ungehindert auf den Satelliten traf.
Rekonstruktion: Christian Ackermann mit Celestia 1.6

ist sicher nicht stellar und ein geostationärer Satellit kann auch ausgeschlossen werden, da das Objekt nach meiner Abschätzung durch die gegebenen Zeitangaben und das Video bei Rektaszension 7 h Declination -7° um Mitternacht stand.« Gerade letzteres trifft nicht zu, wenn man sich die Rekonstruktion mit dem Programm Celestia anschaut. Der Satellit ist über dem Äquator in einer Entfernung von rund 38.540 Kilometer positioniert. Damit wurde er eindeutig von der Sonne angestrahlt und konnte damit das Licht reflektieren.

Wie sich ein ähnlicher Satelliten-Flare darstellen kann, zeigt sehr schön eine Videoanimation[8], aus der folgendes Standbild entnommen wurde:



Flare eines geostationären Satelliten

Für uns ist nach Darstellung der Details die Sachlage eindeutig und damit der Fall ausreichend geklärt.

Hans-Werner Peiniger

8 http://aida.astroinfo.org/displayimage.php?album=2&pos=13

Falsche Erinnerungen und UFO-Entführungen – Teil 5

Thomas E. Bullard • Übersetzer: Ulrich Magin

Die meisten psychologischen Studien identifizieren Entführungserleber als geistig normale Menschen, dennoch lehnen die meisten Mainstream-Psychologen Entführungsberichte gewöhnlich als falsche Erinnerungen an unmögliche Ereignisse ab. Ein Überblick über die Debatte um wiedererlangte Erinnerungen und die Forschungsergebnisse zur der formbaren, rekonstruierenden Natur der Erinnerung ermöglicht den UFOlogen zu begreifen, dass Entführungen tatsächlich in vielem den Erinnerungen an Missbrauch und dessen Wiedererlangung gleichen. Einige Unterschiede lassen dennoch vermuten, dass wiedererlangte Erinnerungen an Missbrauch ihren Ursprung im falschen Erinnerungsprozess haben, Entführungserinnerungen jedoch unabhängig davon sind.

Sind Entführungsberichte tatsächlich ähnlich? Wenn die angeblich so monolithische rituelle Missbrauchsgeschichte in eine Vielzahl von Geschichten zerfällt, geht es dann Entführungsberichten bei einer ähnlich rigorosen Untersuchung besser? Auch hier liegt eine beeindruckende Ähnlichkeit bei einem abstrakten Vergleich vor, die sich möglicherweise bei einer Lesung im Kontext zerstreut. Entführungsberichte ähneln sich unbestreitbar, aber ob diese Ähnlichkeiten eindeutig genug sind, um sie von ihren Rivalen zu unterscheiden, muss genau und von Geschichte zu Geschichte geprüft werden.

Tabelle 4 beschreibt 11 Berichte in einer synoptischen Lesung der Ereignisse, Beschreibungen und Reihenfolge. Die 11 Fälle repräsentieren sehr bekannte, gut untersuchte Berichte aus den 1970ern oder früher, und die Entführungserfahrer berichteten ihre Geschichten noch bevor Entführungen breit bekannt waren und (mit einer Ausnahme) vor dem Kinofilm *Close Encounters of the Third Kind* im Herbst 1977. Die Strichprobe enthält fünf Entführungen auf der Straße – die »unterbrochene Reise« von Barney und Betty Hill von 1961, die hauptsächlich 1964 untersucht wurde; die Fälle von Sandra Larson und David Stephens 1975, die beide kurz nach dem Ereignis untersucht wurden; die Aveley-Entführung von John und Sue Day 1974, ein britischer Fall, der 1977 untersucht wurde; und die Begegnung von Steven Kilburn 1973, die Hopkins 1978 untersuchte. Die drei Entführungen in freier Natur sind die des brasilianischen Farmers Antonio Villas Boas 1957, der den Zwischenfall 1958 berichtete, und die zwei oft veröffentlichten Fälle Pascagoula, Mississippi, 1973, die Entführung von Charles Hickson und Calvin Parker, und das Verschwinden und die Entführung von Travis Walton in Arizona 1975, die beide unmittelbar danach untersucht wurden. Drei Fälle ereigneten sich Zuhause und betreffen Frauen – Patty Roach 1973, Sara Shaw 1953 und Betty Andreasson 1967 (vgl. Bullard, 1987, Vol. 2, S. 39–40, 66–68, 79–93, 95–97, 120–122, 125–129, 141–146, 154–157, 159–160, 171–175, 177–180). Alle drei Fälle wurden zwischen 1975 und 1978 untersucht. An mehreren dieser Begegnungen nahmen weitere Individuen teil, aber die hier aufgeführten Namen sind die derjenigen, die Aussagen gemacht haben. Hypnose ließ in acht Fällen viele oder die meisten Entführungserinnerungen hervorkommen, die Ausnahmen sind Villas Boas, Walton und Hickson-Parker. Unterschiedliche Forscher untersuchten die verschiedenen Fälle.

Landstraße: H = Barney und Betty Hill, 19-20. September 1961 (1964/1966)
L = Sandra Larson (mit Tochter und Freund), 26. August 1975 (1975/1976)
S = David Stephens (und Glen), 27. Oktober 1975 (1975-76/1976)
D = John und Sue Day (und drei Kinder), 27. Oktober 1974 (1977/1978)
K = Steven Kilburn, 1973 (1978/1981)
in der Natur: V = Antonio Villas Boas, 15. Oktober 1957 (1958/1966-68)
P = Pascagoula – Charles Hickson und Calvin Parker, 11. Oktober 1973 (1973/1973)
W = Travis Walton, 5. November 1975 (1975/1975,1978)
Zuhause: R = Patty Roach (und mehrere Kinder), 16. Oktober 1973 (1975/1976)
T = Tujunga Canyon – Sara Shaw, Jan Whitley, 22. März 1953 (1975-78/80)
A = Betty Andreasson (und Vater, Tochter), 25. Januar 1967 (1977/1979)

I. Ergreifung

	Landstraße		Draußen		Zuhause
				R?	Zeitlücke
HLSDK	Nachtfahrt auf einer Straße ohne Verkehr,	VPW	Pflügen / Angeln / Heimkehr nachts,	RT	Nächtliches Erwachen,
				T	Geräuschlosigkeit.
S	Auto dreht sich selbst, Kühe blicken verwirrt.				
HLSDK	Licht, Objekt fliegt über oder folgt Auto.	VPW P	Sehen helles UFO, Hören Brummton.	RTA	Licht scheint durch Fenster auf Zeugen
D	Stille breitet sich aus, Fahren in Nebelbank,				
L? DK	Zeitverlust beginnt.			TA?	Konfusion, Zeitverlust.
H	Sehen von Wesen in Schiff und Fliehen.				
K	Vorahnung von Stoppen, Lichter landen	W P	Nähert sich Objekt. Objekt sinkt, schwebt.		
HLS	Objekt direkt über sich,	V W	Objekt direkt über sich		
S	Lichtstrahl.	V	Lichtstrahl trifft,		
D	Auto in Strahl gehoben.	W	Zeuge im Lichtstrahl		
H	Piepen, Zeitverlust.				
HLS K	Verliert Kontrolle über Auto.				
HLS	Straße blockiert / Auto hält.	V	Traktor hält.		
L?S	Zeitverlust, bewusstlos.	W	Bewusstlos geschlagen,		
D	Sehen sich selbst (OBE).		Freunde flüchten.		
K	Ledriges Geräusch.				
H DK	Wesen nähern sich.	VP	Wesen nähern sich.	RTA	Wesen in / nähern sich Haus,
				TA	gehen durch geschlossenes Fenster, Tür.

I. Ergreifung

	Landstraße		Draußen		Zuhause
		V	Ergreifen V, er kämpft.	T	Jan kämpft.
K	Kann sich nicht bewegen, von Klammer gehalten.	P	H. kann sich nicht bewegen.		
				A	Tauscht Bibel mit Alien-
H K	Schließen Augen, ruhig, Betty öffnet Augen.			RTA	Buch, begleitet Alien gegen Willen / ruhiggestellt.
H DK	Wesen begleiten ins Schiff.	V	Wesen tragen ihn hinein.	RTA	Wesen begleiten,
HL	Schweben.	P	H. wird nach innen levitiert.	TA	Schweben auf Lichtstrahl oder durch geschlossene Tür.
				A	Kristallmotor des Schiffs wird gezeigt, schwebt nach innen.
H K	Laufen Rampe hoch.				
LSD	Andere bewusstlos im Auto, draußen.	P	P. verliert Bewusstsein.	T	Jan bewusstlos.
				A	Familie bewusstlos zurückgelassen.

II. Untersuchung

H		S	D								Laufen durch Korridor / Vorraum / verlassen den hangarartigen Raum, in dem ihr Auto steht.
					V						Betritt Kontrollraum mit Tischen, Stühlen; Wesen unterhalten sich.
										A	Im runden Zimmer,
H	L	S	D	K		P	W	R	T		Im Untersuchungszimmer,
	L				V			R	T		Subjekt zieht sich aus oder wird von Wesen ausgezogen,
			D	K			W				In Morgenmantel gekleidet / Hemd wird hochgezogen.
	L				V						Subjekt mit Flüssigkeit abgerieben
		S			V						Wesen sammeln Blut, Haare, Nägel / entnehmen Blutprobe.
									T		Wesen untersuchen Saras Operationsnarbe, Jans Brüste.
		S					W		T	A	Wehrt sich gegen das Ausziehen, schlägt / bedroht Wesen / Jan kämpft.
H		S					W	R			Zeuge liegt auf Tisch,
	L		D						T		körperlich taub, an Tisch gefesselt / und gelähmt / schwebt über Tisch,
H				K		P					sitzt in Stuhl / sitzt auf Tisch / schwebt in 45°-Winkel in der Luft.
		S									Zeuge von Kopf bis Fuß gescannt
H						P					mit linsenartigem Gerät / augenartiger Linse
	L		D							A	mit Röntgengerät / gitterartigem Gerät / Kamera kommt aus Wand
				K					T		mit »Planetarium«, das aus Decke kommt / Amboss-Gerät kommt herab.
							W				Schlittenartiges Gerät liegt auf Rippen.
H											Wesen nehmen Haut-, Haar-, Nagel- und Ohrwachsproben von Betty, verpacken sie und bewahren sie auf.

II. Untersuchung

H	L								Wesen blickt in Bettys Augen / leuchten Licht in Augen.
								A	In zweitem Zimmer mit Licht gereinigt.
H								A	Wesen untersuchen von Kopf bis Fuß, entfernen Kleidung/zieht Morgenmantel an, betritt Untersuchungszimmer.
H					V			A	Liegt auf Tisch / ruht auf Couch / schwebt zum Tisch,
					V				Erbricht, als drückender Rauch ins Zimmer strömt.
H				K			T	A	Untersucher berührt Betty mit Nadeln, Barney entlang der Wirbel und an der Basis der Wirbelsäule/Nadel über Rücken/scheint Rücken zu markieren.
			D					A	Untersuchung mit stiftartigem Objekt / führen Instrument von Hand über sie.
								A	Nadel in Nasenlöcher, Implantat wird entfernt.
				K					Prüfen Reflexe, gründliche Untersuchung.
H						R		A	Nadel in Unterleib oder Nabel (Schwangerschaftstest).
H					V				Becher über Barneys Lende, Spermaprobe entnommen, rektale Untersuchung/Sperma entnommen.
				K					Pieken Bauch mit Stange, umklammern Hüfte, bewegen Beine.
					V				Nackte Frau betritt Zimmer, Geschlechtsverkehr folgt.
								A	Augenartiges Instrument kommt aus Decke und scannt sie.
	L					R			Scheinen Kopf zu öffnen, entfernen und verändern Gehirn/Nadeln im Kopf entnehmen Gedanken.
H			D						Sind überrascht, dass Nadel Betty Schmerzen bereitet, ein Wink mit der Hand bringt Milderung/Sue ohnmächtig nach Berührung.
						R			Trügerischer Mensch hilft bei der Untersuchung.
		S							Wesen entfernen Knöpfe von Jacke.
					V				Frau deutet auf Bauch, dann in Himmel, verlässt Raum, er zurück in Kontrollraum.
H					V	R			Ziehen sich wieder an.
			D						Stellt fest, dass er Morgenmantel trägt.

III. Konferenz

H									Betty wartet, während Barney untersucht wird, Wesen verblüfft über dessen dritten Zähne, sie bespricht Zeit, Altern, Essen und Farben mit dem Leiter.
			D						Besprechung mit Leiter, Wesen pflanzen sich durch Menschen fort.
						R			Befragung über Familie, Lieblingstiere; größte Notwendigkeit, menschliche Gefühle zu verstehen.
							T		Sara wird gesagt, sie sei in früherem Leben »Körpertechniker« gewesen, erhält Krebsheilmittel.
H								A	Buch als Andenken versprochen/versucht uhrartiges Gerät aus Kontrollraum zu stehlen.

IV. Tour

			D					A	Schiff wird durch den Anführer gezeigt.
			D						Essen und musikalische Unterhaltung wird angeboten.
							T		Sieht Maschinenraum.

IV. Tour

H	L	S	D	K	V	P	W	R	T	A	
H			D				W		T		Betty wird Sternenkarte gezeigt / beide sehen Sternenkarte auf Monitor / flüchtet aus Untersuchungszimmer, kommt in Raum, in dem überall Sterne sind, sitzt in Stuhl und dreht an Knöpfen, die Sterne bewegen sich / Karte?

V. Reise in die Anderswelt

H	L	S	D	K	V	P	W	R	T	A	
								R			Mensch an Bord täuscht sie, so dass sie denkt, Schiff hätte sie irgendwo hin gebracht.
			D								Sieht Hologramm des Alien-Planeten.
							W				Großer Mensch eskortiert ihn aus dem Schiff in einen riesigen Hangar, der viele ähnliche Schiffe enthält. Er betritt weißen Raum, in dem menschenartige Klone der Eskorte ihn auf einen Tisch drücken. Sie setzen Sauerstoffmaske auf sein Gesicht. Er verliert Bewusstsein.
										A	In glasartige Kammer gebracht, mit Flüssigkeit bedeckt. Als sie auftaucht, eskortieren sie zwei Wesen durch einen Tunnel in eine Welt, in der lemurenartige Tiere an den Wänden krabbeln. Sie schwebt durch ein tropisches Gebiet, das von unsichtbarer Quelle erhellt wird. Sieht Stadt und Pyramide in der Ferne.

VI. Theophanie

H	L	S	D	K	V	P	W	R	T	A	
										A	Sie geht durch eine Masse von Kristallen, sieht riesigen Phönix brennen. Gottähnliche Stimme nennt sie erwählt, alles der Welt zu zeigen und andere zum Licht zu führen.
			D								Sieht Bilder der Zerstörung eines fremden Planeten, sieht älteres Wesen, das glühende Kugel hält, die »Saat des Lebens« heißt, fühlt Energie aus der Kugel auf sich.

VII. Rückkehr

H	L	S	D	K	V	P	W	R	T	A	
										A	Wieder in Kammer eingetaucht. Bevor sie das Schiff verlässt, bespricht Leiter spirituelle Fragen mit ihr, Augen werden groß, als er Botschaften in ihr Hirn implantiert.
	L	S	D							A	Versprechen, wiederzukommen, werden sie wieder treffen.
H											Sagen Betty, sie fänden sie, wann immer sie wollten, verlangen Buch zurück.
H	L			K					T	A	Befehl, alles zu vergessen, bis die Zeit reif ist, Erfahrung nicht zu berichten.
H					V						Gehen Rampe / Leiter herunter.
	L					P		R			Schweben zum Auto zurück, nach draußen, nach Hause.
										A	Schwebt zum Bett mit Eskorte der Wesen, die Lichtbälle tragen.
		S									Zum Auto zurück eskortiert.
			D								Kehren in Hangar zurück, in dem Auto steht.
H		S			V						Verlassen Schiff, sehen es abheben.
						P					Sehen Schiff wegfliegen und erhalten Botschaft, Wesen seien friedfertig.
			D	K			W				Bewusstseinsverlust, finden sich im Auto oder Zuhause wieder.
H											Piepsignal, Bewusstsein kehrt zurück.
H	L		D	K				R	T	A	Zeitverlust endet beim Fahren / zuhause, Entführungserinnerung verblasst.

VIII. Nachwirkungen

H				K				R	T		Unmittelbar Gefühl, etwas sei geschehen, Gegenwart, Ängste, Fluchtreflex.
	L							R	T		Menschen und Objekte anders positioniert als zuvor.
H				K		P					Schmutzgefühl, Wunsch, sich zu untersuchen oder zu baden.
		S					W				Intensiver Durst.
		S			V						Augenirritation, Schlafprobleme.
										A	Alienbuch verschwindet nach zehn Tagen.
H			D		V	P					Träume, Albträume.
H				K					T		Ängste, Phobien vor bestimmten Orten oder Situationen.
H		S	D							A	Paranormale Erfahrungen, Erscheinungen, MIB nach der Entführung.
H		S						R			Zögern, bestimmte Details der Erfahrung zu erzählen.
			D						T		Langfristiger Wandel im Leben, bei Gewohnheiten.
	L					P			T	A	Wiederholte Entführungen, Begegnungen.

Beschreibungen der Raumschiffe

H			D	K						A	Untertasse / Scheibe mit Kuppel.
							W		T		Zwei Teller Rand an Rand / saturnförmig.
					V	P					Längliche Scheibe.
		S									Zylindrisch.
H		S	D	K	V		W		T	A	Inneres enthält viele Räume, Stockwerke.
			D		V	P				A	Türen öffnen und schließen sich irgendwo, haben keinen Rahmen.
		S	D	K				R	T	A	Untersuchungsraum rund, mit Kuppel, glatt.
H							W				Zimmer ist dreieckig, tortenstückförmig, glatt und metallisch.
H		S	D			P				A	Krankenhausartiges Zimmer, leer, Geräte halten in der Wand.
H	L	S	D	K			W	R	T	A	Untersuchungstisch.
	L							R	T		Computer, Uhren, mit Flüssigkeit gefüllte Glaskästen / Kontrollfelder.
H			D	K		P		R		A	Generelle Helligkeit, Fluoreszenz.
		S					W				Lichter oben / fluoreszierende Platten oben.
	L	S		K	V		W		T	A	Atmosphäre kühl, eisig, neblig, feucht.

Beschreibungen der Wesen

H	L	S		K	V			R	T	A	Standard oder fast Standard-Humanoide.
			D			P	W				Abweichende Humanoide (pelzig, eulengesichtig / mumienartig, Krabbenarme, zusammengepresste Beine).
			D				W		T	A	Gemischte Crews: zwei Typen (»Nordische«‹ und Humanoide) / zwei Größen, die Größeren höhergestellt.
H		S	D	K	V	P	W	R	T	A	Humanoiden sind klein (gewöhnlich 130 bis 150 cm).
	L										Groß (mumienartig mit Klauenhänden).
H	L	S		K	V		W		T	A	Haben große Köpfe,
H	L	S	D	K	V		W	R	T	A	Große, längliche, umlaufende Augen,

Beschreibungen der Wesen

H	L	S	D	K	V	P	W	R	T	A	
H	L	S	D	K	V		W	R	T	A	Schlitzartige Münder (oder nicht sichtbar),
H	L	S		K	V		W		T	A	Nur angedeutete Nase (klein, nur Löcher).
						P					Spitze Nase.
H	L	S		K			W		T	A	Nur angedeutete Ohren (keine, nur Löcher, kleine Struktur).
			D			P					Große rattenartige Ohren / spitz.
H	L	S		K		P	W		T	A	Haarlos.
			D		V						Besitzen Haare.
H		S		K		P	W	R	T	A	Graue oder weiße Haut,
				K			W	R	T		Dürr, fragil.
H	L									A	Robust, großer Brustkorb.
H				K	V		W	R	T	A	Tragen Uniformen, eng anliegende Overalls.
	L	S	D								Wehende Kittel, Nachthemden.
					V			R			Helme, Kopfbedeckung.
			D								»Nordische« – fast menschlich. 1,95 m groß, rosa Augen, Gesicht hinter Maske, kein sichtbares Haar.
							W				Menschen 1,85 m groß, lange blonde Haare, seltsame Augen, wirken wie Klone.
H			D	K					T	A	Soziale Hierarchie – Leiter, Untersucher, Verbindungsleute.
H	L	S		K	V	P	W	R	T	A	Wesen unfreundlich, gleichgültig, geschäftig, behandeln Gefangene wie Versuchskaninchen.
H			D		V				T	A	Eines oder mehrere Wesen freundlich, werden nach erfolgter Untersuchung freundlich.

Kommunikation und Kontrolle

H	L	S	D	K	V	P	W	R	T	A	
H	L	S	D			P		R	T	A	Kommunikation mit Gefangenem durch Telepathie, man versteht sie ohne Sprache.
H		S	D	K		P		R	T	A	Versichern von Sicherheit und friedlicher Absicht.
H	L		D			P			T	A	Kontrolle durch hypnotische Augen, wiederholte Versicherungen, Berührung.
H		S						R	T	A	Uncharakteristisches Verhalten, Unterwürfigkeit gegenüber Wesen.
H	L			K						A	Drang, Augen geschlossen zu halten, Gefühl, die Wesen wollten nicht betrachtet werden.
	L					P				A	Paralyse, Taubheit.

Seiten 172–177: Tabelle 4 – Vergleich von 11 UFO-Entführungsberichten

Fortsetzung folgt im nächsten jufof...

Kulturen der Annäherung
Bemerkungen zur GEP-Fachtagung 2009

Gerd H. Hövelmann

Am 2. und 3. Mai 2009 richtete die GEP im Bildungshaus Schmerlenbach bei Aschaffenburg eine kleine Tagung aus, die angesichts ihrer Zusammensetzung und ihres Diskussions-Charakters als »Workshop« vermutlich treffender beschrieben wäre. Der zunächst etwas umständlich anmutende Titel der Veranstaltung – »Erste übergreifende Fachtagung der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e. V.« – war sicherlich mit Bedacht gewählt. »Übergreifend« war bei der Planung wie auch in der Durchführung das entscheidende Stichwort. Dieses Adjektiv kann freilich mancherlei Verschiedenes bedeuten – mit Folgen, die nicht immer im Detail absehbar sind.

Ein Wort vorab

Es mag mannigfaltige Gründe dafür geben, dass zwischen einzelnen Wissenschaftlern, Forschergruppen oder ganzen wissenschaftlichen Institutionen bisweilen Misshelligkeiten herrschen. Der Wissenschaftsbetrieb verfügt über einige Instanzen und Verfahren, die dazu gedacht (und mitunter auch entsprechend bewährt) sind, solche Zwistigkeiten beizulegen. Der Versuch einer Befriedung ist längerfristig am ehesten dann erfolgreich, wenn die Anlässe für Meinungsverschiedenheiten sich letztlich auf wissenschaftliche Behauptungssätze zurückspielen lassen, über deren Geltung konsensfähig entschieden werden kann. Gelingt dies nicht, dann kann Einigung, gar Gemeinsamkeit, auch unter Wissenschaftlern schwierig werden. Der verbleibende Zwist wird dann nicht selten zum Stoff für künftige wissenschaftspolitische, -soziologische oder -historische Studien. Die Vereinigung der Uneinigen ist also ersichtlich schon im etablierten akademischen Betrieb mindestens von Problemen begleitet. Bereits dort gibt es für die Einigung zwischen Wissenschaftlern, die sich nach allgemeinem Verständnis durch besondere Vernünftigkeit (wenn schon nicht durch Friedfertigkeit oder Gutwilligkeit) auszuzeichnen haben, keine patenten Allzwecklösungen. Um so weniger kann es verwundern, dass gemeinschaftlich verabredete Orientierungen unter UFO-Laienforschern mutmaßlich noch schwerer zu realisieren sind. Diese gehen ihren einschlägigen Interessen in ihrer Freizeit und mitunter ohne akademische Ausbildung nach und fühlen sich ggf. anderen (oder im Extremfall überhaupt keinen kommunikablen) Rationalitätsstandards verpflichtet als akademisch eingebundene Wissenschaftler. Hier gibt es keinerlei institutionalisierte oder wenigstens praxisbewährte Methoden der Vermeidung oder Beilegung etwaiger Konflikte.[1]

Das Beilegen von Kontroversen und Meinungsverschiedenheiten, die Etablierung oder Wahrung von Reputationen, der Zugriff auf Ressourcen und Daten und nicht zuletzt auch die Einigung über anstehende Forschungsfragen und die Art ihrer Bearbeitung unterliegen in der UFO-Szene keinerlei anerkannten Reglementierungen (bisweilen nicht einmal derjenigen des elementaren sozialen Anstands) und geschehen, wenn sie denn geschehen, eher wildwüchsig. Selbst diese Art informeller

1 Dabei ist zugestanden, dass das Verhältnis zwischen akademisch situierter Wissenschaft und nicht (oder wenigstens nicht formal) reglementierter Laienforschung faktisch sehr viel komplizierter und vielfältiger ist, als diese Grobskizze unterstellt. (s. Schetsche 2004; Hövelmann 2005 a, 2005 b)

Problemlösungsversuche aber erfordert allemal, dass wenigstens ein signifikanter Teil der Betroffenen sich über die Diagnose gegenwärtiger Verhältnisse und über einen Reformbedarf einigen kann. Immerhin darüber scheint unter der Mehrheit deutscher UFO-Forscher und ihrer Gruppierungen in letzter Zeit Einvernehmen zu herrschen. Dies lässt sich aus der Formulierung eines »Grundkonsenses« über die Erfordernisse der UFO-Forschung (Wunder 2006) ebenso erschließen wie aus mancherlei Kommentaren aus der UFO-Szene selbst[2]. Dass mehrere der deutschen UFO-Forschungsgemeinschaften über einen für den Außenstehenden nicht selbstverständlichen Zulauf junger, teils auch akademisch in verschiedenen Disziplinen solide ausgebildeter Interessenten verfügen, hat zu dieser Entwicklung zweifellos beigetragen. Und auch der Umstand, dass viele dieser jüngeren Interessierten die Ursprünge der langwährenden, oft reichlich obskuren Zwistigkeiten zwischen ihren Organisationen nicht mehr aus eigener Erinnerung kennen (und sie bisweilen schwer nachvollziehbar finden, wenn sie sie denn kennen lernen), ist der genannten Entwicklung sicherlich zugute gekommen.

Zu einer die betreffenden Organisationen »übergreifenden« Fachtagung zur UFO-Forschung einzuladen, ist folglich ein naheliegender und begrüßenswerter Gedanke. In diesem Sinne dürften der Einladungstext und die Titelformulierung der Tagung durch die GEP verfasst und von den Teilnehmern verstanden worden sein. Das heißt freilich nicht, dass gleich jedermann die Beweggrüunde der Veranstalter verstehen oder ihre Absichten gutheißen mochte. Zu den unersprießlicheren Aspekten dieser »gruppenübergreifenden« Tagung zählten mithin auch einige polemische »Übergriffe«, die in den Wochen vor und während der Tage nach der Veranstaltung in Schmerlenbach in diversen Internet-Blogs zu lesen waren. Manche Kommentierungen seitens der Nichtdabeiseinwollenden und dann auch Nichtdabeigewesenen waren von einer ausgesuchten Gehässigkeit, wie man sie selbst in schattigeren akademischen Hinterhöfen nur selten zu gewärtigen hat. Es kommt daher vermutlich nicht von Ungefähr, dass die Redaktion dieser Zeitschrift nicht einen alt- oder junggedienten UFO-Forscher, sondern den Verfasser, der keiner Stimme als der eigenen zur Geltung zu verhelfen braucht, um den vorliegenden Tagungsbericht gebeten hat.[3]



Räumlichkeit und Teilnehmer der GEP-Tagung
Foto: Danny Ammon

2 Beispielsweise: »Die UFO-Szene befindet sich im Augenblick in einem Wandel, der erfreulich und überfällig ist. Vor einem Jahr, auf der DEGUFO-Tagung in Erfurt, hat man sich darauf verständigt, dass in Zukunft besser und verstärkt zusammengearbeitet werden soll. [...] Dazu gehört auch der Respekt vor anderen Meinungen.« (Czech 2009, S. 33)

3 Da einige der bei der Veranstaltung in Schmerlenbach gehaltenen Vorträge demnächst in vollständigen oder gekürzten Versionen in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden sollen, fühle ich mich der Verpflichtung enthoben, sie im Detail inhaltlich zu kommentieren. Vielmehr werde ich mich auch im Folgenden auf allgemeinere (eben »übergreifende«) Gesichtspunkte konzentrieren.

Zwei Tage in Schmerlenbach

Aus Vorstehendem ergibt sich bereits, dass die zweitägige Veranstaltung keine Routine-Tagung war, sondern inhaltlich und formal einen eher experimentellen Charakter hatte. Das ist einerseits dem Umstand geschuldet, dass sich mit der DEGUFO, der GEP, der GfA, MUFON-CES, der Exopolitik-Inititative und CENAP ein halbes Dutzend verschiedener Organisationen an dieser Veranstaltung direkt (und im Falle von CENAP indirekt) beteiligt hat. Dass die Vormittagssitzung des zweiten Tages im Programm als »UFO-Forscher-Session« ausgewiesen war, hat in den bereits angesprochenen Internet-Blogs für einige strategisch übertriebene Aufregung gesorgt. Denn Exopolitik, so empörten sich die Blogger, betreibe gar keine UFO-Forschung – was von dieser Inititaive auch nicht behauptet wird. Vielmehr handele es sich (nach eigenem Bekunden) um eine international aufgestellte Bürgerinitiative, die anhand von (nach mehrheitlichem fremden Bekunden) überaus fragwürdigen Fallbeispielen die Gegenwart von Außerirdischen auf der Erde und deren Vertuschung durch die Regierungen behaupte. Zudem sei Exopolitik mit Personen liiert, die extreme Positionen im politischen Spektrum belegen. Letzteres mag zutreffen oder auch nicht, jedenfalls kann man zugestehen, dass die Bezeichnung »UFO-Forscher-Session« keine ganz glückliche und vielleicht etwas unbedachte Wahl gewesen sein mag, da eben nicht alle vertretenen Organisationen aktiv UFO-Forschung betreiben. Dass Exopolitik keine Forschungsorganisation ist, sondern das, was man neudeutsch eine »Advocacy Group« nennt, liegt auf der Hand. Darin allein kann ich keinen Grund zur Gesprächsverweigerung erkennen. Im übrigen betreibt auch die Gesellschaft für Anomalistik (GfA) – was der Aufmerksamkeit naseweiser Newstickerbetreiber entgangen zu sein scheint – keinerlei Forschung in eigenem Namen, auch wenn deren Vertreter, Jochen Ickinger, hierzulande zweifellos zu den engagiertesten und umsichtigsten UFO-Forschern zählt.



Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion am Tagungssamstag (v. l. n. r.):
Martin Bielski, Ingbert Jüdt, Dr. Ina Schmied-Knittel, Dr. Gerhard Mayer, Moderator Dr. Michael Schetsche.
Foto: Mirko Mojsilovic

Noch in einem weiteren Sinne war die Tagung in Schmerlenbach sowohl »übergreifend« als auch gewissermaßen experimentell ausgelegt. Denn zusätzlich zu den Vertretern der UFO-Organisationen (forschend oder nicht) waren unter den knapp 30 Teilnehmern der Tagung mit Ingbert Jüdt, Gerhard Mayer,

Michael Schetsche, Ina Schmied-Knittel, Edgar Wunder und dem Berichterstatter nicht weniger als sechs der zehn Autoren der kulturwissenschaftlichen Aufsatzsammlung *Von Menschen und Ausserirdischen* (Schetsche & Engelbrecht 2008) vertreten, die ganz überwiegend überhaupt keiner UFO-Organisation angehören, diese Forschungs-Szene aber sehr wohl (und mitunter seit vielen Jahren) aufmerksam beobachten. Mehr als ein Fünftel der Tagungsteilnehmer war folglich kaum der engeren, empirisch-forschungsaktiven UFO-Szene zuzurechnen.



Die Teilnehmer der »UFO-Forscher-Session« am Tagungssonntag (v. l. n. r.):
Hans-Werner Peiniger (GEP), Robert Fleischer (Exopolitik), Moderator Dr. Edgar Wunder,
Jochen Ickinger (GfA), Martin Bielski (MUFON-CES), Alexander Knörr (DEGUFO).
Foto: Mirko Mojsilovic

Dieser vom UFO-Forscherstatus unterschiedene Status des Beobachters der UFO-Forschung fand auch im Programm und im faktischen Verlauf der Tagung entsprechenden Widerhall. Und er hatte mutmaßlich – so berichten jedenfalls manche, die dem Verfasser einige UFO-Tagungserfahrung voraus haben – einen disziplinierenden Einfluss auf die Diskussions-Sitten. Der sozialwissenschaftliche Blickwinkel macht ja, wenigstens partiell, den UFO-Forscher selbst zum Forschungsgegenstand – eine Zumutung, die der anwesende UFO-Forscher zunächst einmal akzeptieren (bis aushalten) musste. Dass dies angesichts der Vorträge von Edgar Wunder (»Außerirdische, UFOs und die Religion. Zusammenhänge aus sozialwissenschaftlicher Perspektive«), Ingbert Jüdt (»Diskursanalyse als Instrument der Bewertung von Kontroversen in der UFO-Forschung«) und Gerhard Mayer und Ina Schmied-Knittel (»UFO-Alarm! UFOs, Massenmedien und soziale Stigmatisierung«) durchweg gelang und in einer abendlichen, von Michael Schetsche umsichtig moderierten Podiumsdiskussion eine engagierte Fortsetzung fand, versteht sich nicht unbedingt von selbst. Die sichtliche Kritikfähigkeit und die Diskussionskultur unter den Teilnehmern zeigte, dass, ungeachtet mancher auf Websites abgesetzter Kindereien, doch wenigstens Teile der deutschen UFO-Forschung auf dem Weg ins Erwachsenenalter sind, und es eröffnet möglicherweise weitere Perspektiven. Das heißt keineswegs, dass die eine oder andere vorgetragene religionspsychologische, diskurs- oder medienanalytische Auffassung nicht ihrerseits diskussionsbedürftig wäre. Aber zur Diskussion bedarf es eben aufmerksamer und aufgeschlossener Diskutanten,

und in dieser Hinsicht darf man das Experiment »übergreifende Tagung« zweifellos als Erfolg verbuchen.

Für den, der die Erweiterte Heimsche Theorie (Heim 2002) nicht kennt oder wenigstens ihre Grundzüge begriffen hat, war Martin Bielskis (MUFON-CES) zwischen die sozialwissenschaftlichen Sitzungsteile geschobene Einführung in Heims theoretische Vorstellungen ein in jeder Hinsicht schweres Geschütz. Jedenfalls aber waren dem Berichterstatter Bielskis Ausführungen leichter nachvollziehbar als jene, die er vor über 30 Jahren noch von Burkhard Heim selbst gehört hat. Kann man denn mehr verlangen? Freilich sagt dies noch nichts darüber aus, inwieweit Heims nach wie vor umstrittene Theorie tatsächlich dazu dienen kann, berichtete UFO-Phänomene physikalisch plausibel zu machen.

Den formalen Abschluss der Tagung bildete die bereits angesprochene, etwas unglücklich betitelte »UFO-Forscher-Session«. Für ihre jeweiligen Organisationen ergriffen Alexander Knörr (DEGUFO), Robert Fleischer (Exopolitik), Hans-Werner Peiniger (GEP), Jochen Ickinger (GfA) und Martin Bielski in Vertretung Marius Kettmanns (MUFON-CES) das Wort. Hansjürgen Köhler (CENAP) mochte an dieser Sitzung wegen der Berücksichtigung von Exopolitik nicht teilnehmen, beteiligte sich jedoch an der sich anschließenden Diskussionsrunde und unterlief damit selbst die zuvor eigens schriftlich begründete Kommunikationsverweigerung (was der im wesentlichen konservativen UFO-Forschung letztlich wohl doch keinen erkennbaren Schaden zugefügt hat). Die wichtigste Quintessenz aus dieser Sitzung mag sein, dass alle Gruppierungen den kritischen (und erforderlichenfalls kontroversen) Diskurs miteinander zu pflegen versprachen. Konkrete Forschungskooperation scheint möglich und ist in einigen Fällen angedacht, schließt aber Exopolitik (da eben nicht forschend tätig) und die GfA (weil anders strukturiert und programmatisch erheblich weiter gefasst) aus. Die Zusammenarbeit scheint im letzteren Fall jedoch allseits erwünscht, sofern konkrete Einzelprojekte angesprochen sind.

Konflikte zu verbergen oder zu kaschieren (oder sie ggf. konfliktbewahrend zu pflegen), sind gesellschaftlich wie wissenschaftlich keine erfolgversprechenden Mittel zur Lösung von Problemen. Mit Konflikten hinreichend gelassen umzugehen, dabei aber Unvereinbarkeiten beim Namen zu benennen, sofern sie denn nicht auszuräumen sind, erfordert dagegen – außer einem grundsätzlichen Interesse am besseren Argument – auch ein gewisses Maß an Souveränität. Diese Souveränität war bei der Tagung in Schmerlenbach erkennbar. Wenn auch nicht immer »übergreifend«.

Literatur

Czech, C. (2009). Editorial. *Journal für UFO-Forschung*, 30, 33.

Heim, B. (2002). *Elementarstrukturen der Materie: Einheitliche strukturelle Quantenfeldtheorie der Materie und Gravitation*. Innsbruck: Resch.

Hövelmann, G.H. (2005a). Laienforschung und Wissenschaftsanspruch. *Zeitschrift für Anomalistik*, 5, 126–135.

Hövelmann, G.H. (2005b). Der »zurechtgemachte« Privatgelehrte. *Zeitschrift für Anomalistik*, 5, 272–276.

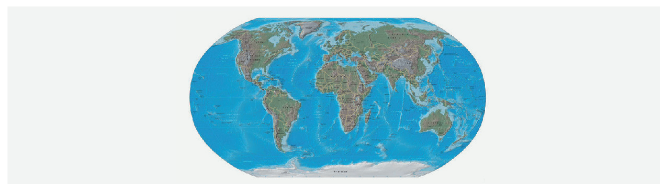
Schetsche, M. (2004). Zur Problematik der Laienforschung. *Zeitschrift für Anomalistik*, 4, 258–263.

Schetsche, M., & Engelbrecht, M. (Eds.) (2008). *Von Menschen und Außerirdischen. Transterrestrische Begegnungen im Spiegel der Kulturwissenschaft*. Bielefeld: transcript.

Wunder, E. (2006). Editorial: Forschungsfragen und Grundkonsens. *Zeitschrift für Anomalistik*, 6, 7–11.



Kurz notiert
Aktuelle Meldungen



Historie der Freigabe einstmals geheimer UFO-Akten veröffentlicht

In den letzten Jahren haben viele Regierungen in aller Welt ehemalig als geheim klassifizierte Dokumente über UFO-Sichtungen, die von staatlichen Stellen untersucht oder als Meldungen entgegen genommen und dokumentiert wurden, für die Öffentlichkeit freigegeben. Zuletzt tat sich Brasilien mit der Veröffentlichung von über 4000 Seiten Material mit UFO-Fällen aus den 50-er, 60-er, 70-er und 80-er Jahren über die letzten zwei Jahre hinweg hervor. Sowohl hier als auch in Großbritannien ist die weitere Veröffentlichung von Akten späterer UFO-Meldungen und -Untersuchungen zu erwarten.

Der seit über 30 Jahren aktive spanische UFO-Forscher Vicente-Juan Ballester Olmos, Vizepräsident und Forschungsdirektor der 1997 gegründeten gemeinnützigen spanischen Organisation »Fundación anomalía«, der insbesondere durch sein fortlaufendes FOTOCAT-Projekt (http://fotocat.blogspot.com) bekannt ist, mit dem er einen Katalog weltweit bekannt gewordener UFO-Fotos zusammenstellen will und über das er bereits zahlreiche interessante Publikationen verfügbar gemacht hat (»The Year 1954 in Photos«, »Norway in UFO Photographs: The First Catalogue«, »Spheres in Airbone UAP Imagery«, »Spheres in Airbone UAP Imagery« etc., allesamt auf der genannten Website als PDF ladbar), hat nun ein Dokument veröffentlicht, das die Historie der Freigabe von Akten staatlicher Stellen zu UFO-Fällen rekapituliert: »State-of-the-Art in UFO Disclosure Worldwide«, angekündigt auf http://fotocat.blogspot.com/2009_11_01_archive.html und hinterlegt unter http://www.anomalia.org/disclosure.pdf, ist die erste Zusammenstellung dieser Art. Für den UFO-Forscher bietet es einen wertvollen Überblick über erhältliche staatliche Dokumente weltweit und setzt einen Kontrapunkt zu den anhaltenden Gerüchten über staatliche Vertuschungen von Untersuchungen zu UFO-Sichtungen.

Danny Ammon

»The Fourth Kind« in den USA gestartet

In den Vereinigten Staaten ist am 6. 11. 2009 »The Fourth Kind« mit Milla Jovovich als Entführungsforscherin in der Hauptrolle erfolgreich gestartet. Teile des Films, so wird behauptet, seien eine Nachstellung von originalem Dokumentarmaterial. Die Geschichte dreht sich um das Verschwinden von Menschen in Alaska, das mit Entführungen Außerirdischen in Verbindung gebracht wird. Damit wird erstmals ein im pseudorealistischen Stil von »The Blair Witch Project«, »Cloverfield«, »[•REC]« oder »Paranormal Activity« gedrehter Film über ein zum UFO-Phänomen zählendes Thema veröffentlicht. Der deutsche Kinostart soll allerdings erst 2010 sein.

Danny Ammon



GEP insider

Hinweis:
Für Mitglieder der GEP liegt diesem **jufof** der vierseitige GEP-Insider Nr. 57 bei, u. a. mit dem folgenden Thema:

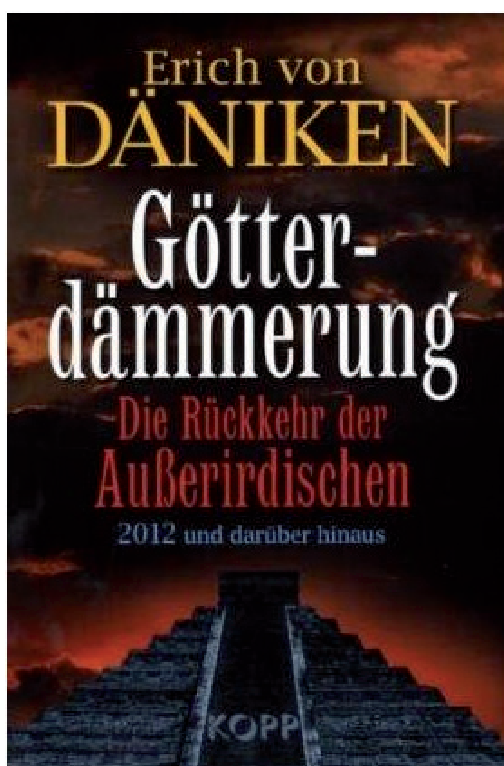
- UFO-Landestelle im Westerwald?
- SUPPORT-INFORM: Gebäudepositionslichter

Literatur
Neuerscheinungen



Erich von Däniken: Götterdämmerung Die Rückkehr der Außerirdischen 2012 und darüber hinaus

Passend zum nahenden Ende eines Zyklus im Mayakalender 2012 und der sich immer weiter zuspitzenden Debatte um angebliche Prophezeiungen zu diesem Datum, die ja sogar in einem großen oberflächlichen Hollywoodfilm von Roland Emmerich gipfelt, hat auch Erich von Däniken in diesem Jahr ein neues Buch herausgebracht und sich das Jahr 2012 als eines der Hauptthemen ersonnen.



Schon in seinen letzten Büchern ließ sich meiner Meinung nach eine Tendenz zu einem etwas aggressiveren Stil erkennen, der sich in »Götterdämmerung« fortsetzt. Der früher für Däniken typische Humor ist fast vollständig verschwunden und es geht ihm auch nicht mehr darum, Fragen zu stellen, nein, es geht um Beweise, wie er hier immer wieder betont.

Leider stellen sich viele der angeblichen Beweise bei näherem Hinsehen als nichtig heraus, so, dass ich einfach immer mal wieder einzelne Aussagen herausgreife und am Ende einer Kapitelbeschreibung näher darauf eingehen werde, auch wenn eine Komplettaufarbeitung aller vorgetragenen Argumente wohl den Rahmen dieser Rezension sprengen würde.

Das erste Kapitel »*Ein Basislager der Götter*« befasst sich mit Tiahuanaco und als Aufhänger für die Einleitung verwendet Däniken die »Welteistheorie« von Hanns Hörbiger (bei Däniken fälschlicherweise nur mit einem n geschrieben). In der Welteislehre ist der Mond ein eingefangener Planet, der mit einer Eisschicht bedeckt ist, bei der Auflösung des früheren Mondes aber wurde eine alte Hochkultur ausgelöscht – Die gewaltigen Wassermassen die die Erde seinerzeit überschwemmten gingen als Sintflut in unsere religiösen Schriften ein.

Glücklicherweise verwirft Däniken zwar die fast 100 Jahre alten Thesen von Hörbiger, weist aber darauf hin, dass auch dieser davon ausging, dass dereinst Riesen auf der Erde lebten.

Däniken sieht das ähnlich und versucht dies durch altbekannte alte Texte (David und Goliath und andere) und durch einige Funde zu untermauern.

Der eigentliche Grund, die Welteislehre ins Spiel zu bringen ist aber, dass einer der Anhänger Hörbigers, Edmund Kiss, in Tiahuanaco Hinweise auf die Richtigkeit dieser These gefunden zu haben glaubte und in dem berühmten Sonnentor einen Kalender zu sehen glaubte, der bis in die Zeit um 27.000 v. Chr. zurück gehe. Außerdem sollen Beweise für gewaltige Überschwemmungen (Sintflut) und die Knochen von Riesen hier gefunden worden sein.

Däniken distanziert sich von dem nationalsozialistischen Hintergrund der Thesen von Hörbiger und Kiss, sieht hier aber trotzdem Hinweise für seine Annahme, dass in Tiahuanaco etwas nicht stimmen würde und skizziert im folgenden die ersten Forschungen im ausgehenden 19. und

der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, darunter auch den Thesen von Arthur Posnasky, der behauptete, das Alter von Tiahuanaco auf mehr als 15.000 v. Chr. datieren zu können.

Darüber hinaus bringt Däniken ähnliche Argumente wie schon in seinen vergangenen Büchern, besonders bezüglich des Tempels Puma Punku. Das Hartgestein hätte nicht mit Steinfäustlingen so filigran bearbeitet worden sein können, die ausgeklügelte Bauart könne von keinem Steinzeitvolk stammen, es käme an den einzelnen Monolithen zu magnetischen Abweichungen und überhaupt hätten moderne Wissenschaftler die Aussagen der frühen Forscher nie widerlegen können (ohne das allerdings durch Quellen zu belegen).

Die These, auf die es hinaus läuft, ist, dass es sich bei dem Komplex Tiahuanaco um ein ehemals von den außerirdischen Göttern angelegtes Basislager handelt, das später zu einem Wallfahrtsort der Menschen Südamerikas wurde.

Bei dem Thema Riesen beginnt schon – und zieht sich durch das ganze Buch – die äußerst willkürliche Kennzeichnung von Quellen. Manch eine Aussage wird mit einer Quelle belegt, andere wieder nicht, ohne dass hier ein System zu erkennen wäre. Zu den vorgetragenen Indizien für einstige Riesen zählt Däniken zum Beispiel auch die ab 1935 in chinesischen Apotheken gefundenen riesigen Knochen (S. 19).

Ohne weitere Angaben bleibt der Leser in dem Glauben, hier wären scheinbar Funde gemacht worden, die für die Existenz mythischer Riesen sprächen. In Wahrheit aber handelt es sich hierbei um die Überreste des Gigantophitecus blacki (die Funde waren riesige Zähne), einem bis zu 500 kg schweren Primaten (ähnlich einem übergroßen Gorilla), der bis vor 100.000 Jahren lebte.[1]

Auch erwähnt Däniken die angeblichen riesigen menschenähnlichen Fußspuren aus Glen Rose, die in den gleichen Schichten wie Dinosaurierspuren entdeckt wurden. Er schildert ebenso den Streit zwischen Wissenschaft und Kreationisten um diese Funde und dass die Wissenschaftler, die sich die Funde selbst ansahen, angeblich die Seiten wechselten (S. 21).

Zu letzterer Aussage fehlen einmal mehr die Quelle, dafür vergisst Däniken es zudem, darauf hinzuweisen, dass inzwischen selbst die Kreationisten nicht mehr von menschlichen Fußspuren ausgehen.[2] Die Spuren stammen in Wahrheit von Dinosauriern, die statt auf ihren Zehen auf dem Mittelfuß durch den Schlamm liefen. Hierdurch werden die Zehen weniger deutlich abgebildet und durch zusätzliche Erosion kam es zu der länglichen Form. Wie Scherer und Wiskin (beide Vertreter der biblischen Schöpfungslehre) schreiben, werden die tiefer eingesunkenen Zehenspuren durch Erosion der oberen Sedimente sogar langsam wieder sichtbar.

Bezüglich der Kalenderdeutung des Sonnentores fällt auf, dass Däniken weder Kiss noch Posnasky widerspricht, obwohl doch beide zu einem völlig unterschiedlichen Alter anhand des jeweils zu erkennen geglaubten Kalenders kamen. Stefan Böckler hat sich ausführlich mit Posnaskys Datierung beschäftigt und stellt fest, dass eine astronomische Datierung der Anlage gar nicht möglich ist, weil die Gebäude etc. hierzu intakt sein und an ihrem ursprünglichen Platz stehen müssten, was aber aufgrund der Zerstörungen der letzten Jahrhunderte (man ging sogar mit Dynamit zu Werk) nicht der Fall ist.[3]

Die einzige Möglichkeit der Datierung beruht auf organischen Funden, die sich mittels der C14-Methode untersuchen lassen. Natürlich wurden solche Untersuchungen vorgenommen und weisen auf eine Besiedlung von 1500 v. Chr. bis 1200 n. Chr. hin.

Däniken hält wenig von dieser Datierung und argumentiert so, wie auch schon bei anderen Anlagen in früheren Büchern: »*Die Ruinen mögen längst in der Gegend gelegen haben, als spätere Menschen darin kampierten oder werkelten. Heute werden deren organische Reste datiert.*« (S. 76)

Eine solche Zirkelschlussargumentation hat natürlich wenig wert, denn es stellt sich zum ei-

1 vgl. Gieseler 1974, S. 182

2 vgl. Scherer, Wiskin: http://www.wort-und-wissen.de/index2.php?artikel=disk/d86/1/d86-1m.html

3 vgl. Böckler 2002: http://www.mysteria 3000.de/wp/?p=22

nen die Frage, weshalb es denn keine älteren organischen Überreste der ursprünglichen Erbauer gibt, zum anderen steht natürlich er als Zweifler in der Beweispflicht, der er allerdings nicht überzeugend nachkommt.
Auch ist die Rede von Sedimenten, die darauf hindeuten, der Komplex hätte einst unter Wasser gestanden (was als Hinweis auf die Sintflut gewertet wird). Wenngleich ich hierzu jetzt wenige Informationen habe, sei darauf hingewiesen, dass sowohl heftige Regengüsse und Erdrutsche in dieser Region für Katastrophen sorgen, wie auch das Übers-Ufer.Treten des Titicacasees. So sorgten Regengüsse und damit einhergehende Überschwemmungen in den Provinzen La Paz und Cochabamba 1985 dafür, dass etwa 15.000 Menschen ihre Hohnhäuser plus ihr Hab und Gut verloren. 1986 trat der Titicacasee über seine Ufer, was die Evakuierung von 240.000 Menschen zur Folge hatte.[4]
Was also sollte dagegen sprechen, etwaig entdeckte Sedimente auf solcherlei Katastrophen zurückzuführen?
Äußerst befremdlich wirkt die umfangreiche Beschreibung der Entdeckung einer frühen Primatenart noch zu Zeiten der Dinosaurier im Kontext der angeblichen Koexistenz von Mensch und Dinosaurier, die er einleitet mit den Worten: »*Menschen und Saurier zur selben Zeit? Unmöglich? In neuester Zeit scheint das Unmögliche möglich zu werden.*« (S. 21) Dem Leser wird in dem Abschnitt nicht wirklich deutlich gemacht, dass sich hier nicht um Menschen oder wenigstens Affen wie den Schimpansen oder Ähnliches handelt, von dem die dort erwähnten Wissenschaftler sprechen, sondern um kleine Säuger, die an Spitzmäuse erinnern und aus denen die Ordnung der Primaten hervorgegangen ist.
Besonderes Augenmerk legt Däniken auch in diesem Buch wieder auf Puma Punku, das durch eine besonders beeindruckende Bautechnik hervorsticht. Interessanterweise wird in der Prä-Astronautik-Literatur immer der Eindruck vermittelt, es würde sich bei Puma Punku um einen eigenständigen Komplex handelt. Dabei handelt es sich hier lediglich um einen etwas abseits gelegenen Tempel, der zum Tiahuanaco-Komplex dazu gehört.
Die Bautechnik ist deswegen so beeindruckend, weil die einzelnen Blöcke des Tempels mit ihren vielen Aussparungen ineinander gefügt werden können wie ein Baukastensystem. Dieser Umstand mutet in der Tat sehr ausgeklügelt an. Verbunden wurden die Blöcke mittels Metallklammern, wie sich aus einigen Aussparungen ergibt. Däniken behauptet nun, dass eine solche Verklammerung unter Einsatz von Blei oder Kupfer nichts gebracht hätte, da dies zu weiche Metalle seien.
Zum einen muss hier gesagt werden, dass man durchaus von Bronzeklammern ausgeht,[5] zum anderen ist diese Technik des Klammerns nun wahrlich nichts Besonderes und wurde zum Beispiel auch in Ägypten angewendet, wie entsprechende Aussparungen in Karnak und im Edfu-Tempel zeigen (übrigens ist weniger die Härte des Metalls relevant, als vielmehr seine Zugfestigkeit).
Auch das Rätsel um angebliche Magnetanomalien ist schnell gelöst. Auf seiner Homepage wies Frank Dörnenburg schon lange in seiner Kategorie »30-Sekunden-Rätsel« darauf hin, dass Diorit- und Andesit, aus dem die Blöcke bestehen, für einen hohen Magnetitanteil bekannt – also auch magnetisch – sind.[6] Eine ausschlagende Kompassnadel an diesen Gesteinen ist also nichts Rätselhaftes.
Als ein großes technisches Problem betrachtet Däniken die filigrane Bearbeitung der aus den Tiefengesteinen Andesit und Diorit bestehenden Blöcke. Hierbei verkauft er den Lesern immer wieder das Bild von angeblich tölpelhaften Steinzeitmenschen, die nicht hierzu in der Lage gewesen wären. Dabei muss festgehalten werden, dass es sich bei der Kultur von Tiahuanaco um eine große Kultur handelte, die in ihrer Tempelstadt einstmals ca. 60.000 Menschen beherbergte. Es handelte sich also absolut nicht um irgendwelche einfältigen Fellträger oder was auch immer Däniken seinem Leser suggerieren

4 vgl. Baumann 1994, S. 121

5 vgl. Morell 2002, S. 89

6 vgl. Dörnenburg: http://doernenburg.alien.de/alternativ/fun/fun00.php



Abbildungen 1 (oben) und 2 (rechts unten): Aussparungen für Metallklammern im Tempelkomplex von Karnak und im Edfu-Tempel in Ägypten (Fotos: André Kramer)

möchte, wenn er zum Beispiel schreibt: »*Welche Steinzeitgenies will man uns hier unterjubeln, um den Evolutionstopf am Kochen zu halten?*« (S. 70)

Überdies gibt es zumindest aus Ägypten sehr gute Belege für die filigrane Bearbeitung von Graniten und anderen sehr harten Gesteinen. Rillen und Löcher wurden zum Beispiel mit Kupferbohrern und Sägen ins Gestein getrieben. Hierbei war natürlich nicht das weiche Kupfer das Schleifmaterial, sondern Quarzsand und Wasser wurden als Schleifmittel verwendet. Grobere Arbeiten wurden mit Dolerit geschlagen. Vor zwei Jahren hatte ich in Ägypten im Steinbruch von Assuan selbst die Gelegenheit, bei der Bearbeitung des Granits mit Doleritkugeln zuzusehen und durfte auch selbst ein wenig herum experimentieren.

Dolerit kommt auch in Südamerika vor. In meinen Augen spricht also nichts gegen die Anwendung dieser oder andere Techniken bei der Errichtung von Puma Punku. Viele der Argumente Dänikens in diesem Kapitel erweisen sich also als falsch oder müssen zumindest stark relativiert werden.

Das zweite Kapitel ist recht kurz und trägt den Titel »*Nichts neues unter der Sonne*«. Ein sehr passender Titel, wie ich finde, geht es hier doch lediglich um die von Däniken häufig gebrachte These, dass die vielen zoomorphen und anthropomorphen Darstellungen alter Kulturen in Wirklichkeit Gen-Experimente von Außerirdischen darstellen. Eingeleitet wird dies durch die Diskussion um Klonen und die Schaffung von Chimären durch unsere Wissenschaft,



geht über verschiedene alte Darstellungen und endet beim Serapeum in Ägypten und den gewaltigen Sarkophagen für den Apisstier.
Er weist darauf hin, dass in einigen der Sarkophage in Naturasphalt eingebettet die zerhackten Knochen von verschiedenen Tieren gefunden wurden und kommt zu dem Schluss, dass die Menschen die Wiedergeburt dieser vermeintlichen Mischwesen unbedingt verhindern wollten und die Tiere deshalb zerstückelten und mit schweren Deckeln verschlossen.



Abbildung 3: Ägypter demonstriert die Bearbeitbarkeit von harten Granit mit Doleritkugeln (Foto: André Kramer)

Ich frage mich immer bei dieser Diskussion, weshalb überlegene Außerirdische weltweit über jede Ethik hinweg solche unsinnigen Mischwesen in Massen züchten sollten? Ich frage mich auch, was daran so unwahrscheinlich sein soll, dass die Menschen sich solche Kreaturen in ihrer Fantasie ausmalten? Zum Beispiel Menschen mit Flügelpaaren, wie wir sie aus mesopotamischen Darstellungen kennen (auf der nächsten Seite oben in Abbildung 4 ein Beispiel aus dem Pergamonmuseum in Berlin).

Der menschliche Traum vom Fliegen ist wahrscheinlich so alt wie der Mensch selbst. Bevor man sich vorstellen konnte, dass es vielleicht technische Möglichkeiten geben könnte, sich diesen Traum zu erfüllen, musste man sich zwangsweise an der Natur orientieren – da blieben nur Flügel, wie wir sie von den Vögeln kennen. Wenn man dann davon ausgeht, dass höhere Wesen im Himmel beheimatet sind, dann musste man zwangsläufig zu einer ähnlichen »Lösung« wie der oben abgebildeten kommen.

Darüber hinaus übertragen wir auch heute noch im Sprachgebrauch häufig die Attribute von Tieren auf Menschen – stark wie ein Bär, schlau wie ein Fuchs usw. – nichts anderes taten auch die Schamanen in Jägerkulturen, die sich in Tierfelle kleideten und für Zeremonien auf diese Weise die Attribute der entsprechenden Tiere übernahmen.

Meiner persönlichen Meinung nach ist die These von realen Mischwesen eine der unsinnigsten, die die Prä-Astronautik aufgeworfen hat.

Doch nun zum Serapeum: Der Apis-Stier wurde in Ägypten verehrt und im Serapeum ursprünglich in Holzsärgen bestattet (in denen auch die Knochensplitter mit Bitumen gefunden wurden[7], und nicht wie Däniken fälschlicherweise schreibt, in den Steinsarkophagen). Erst in der Spätzeit, ab der 26. Dynastie (664–332 v. Chr.) wurden die beschriebenen Steinsarkophage verwendet.[8] Damit ist die These, die riesigen Sarkophage sollten die Monstren gefangen halten, auch ad acta, schließlich wurden die vermeintlichen

7 vgl. Lauer 1976, S. 21 ff.
8 vgl. Eggebrecht 1997, S. 265



Abbildung 4: Geflügelte Genien im Pergamonmuseum in Berlin (Foto: André Kramer)

wie sie eine Königsmumie verbrannten, um an die Reichtümer zu gelangen.[10]
Weiter geht es mit dem dritten Kapitel »*Wissenschaftlich? Wissenschaftlich!*«. Auch dieses Kapitel bietet wenig Neues, Däniken weist darauf hin, dass die Interpretation alter Texte eben genau das ist – eine Interpretation, zieht Querverbindungen zwischen den Ägyptern und Mittelamerika und behandelt Textstellen aus alten

Mischwesen ja in Holzsärgen bestattet.
Wie auch an den meisten anderen Denkmälern Ägyptens hatten sich hier ebenfalls lange vor den ersten wissenschaftlichen Ausgräbern 1850 Raubgräber zu schaffen gemacht, mit Ausnahme einer unangetasteten Kammer aus der Zeit Ramses II.[9]
Wenn Däniken also ausschließt, dass Raubgräber die Sarkophage geplündert haben oder christliche Mönche, da zum einen verschiedene Knochensplitter gefunden worden sind und zum anderen nicht genügend Hinweise auf eine Zerstörung vorliegen, dann muss ich die Gegenfrage stellen, weshalb die nachweislichen Eindringlinge die Särge unangetastet gelassen haben sollen? Zumal viele wertvolle Schmuckstücke sich innerhalb der Mumien befanden, es war also gängige Praxis, die Mumien entweder wegzuschleppen, um an die in ihnen verborgenen Reichtümer zu gelangen, oder sie an Ort und Stelle zu verbrennen und sich danach der übrig gebliebenen Schmuckstücke zu bemächtigen. Hierfür gibt es sogar auf Papyri festgehaltene Zeugenberichte aus der Zeit der Pharaonen, die bei einer Gerichtsverhandlung beschrieben,

Mythen wieder wie Sachberichte und sieht damit die Anwesenheit der außerirdischen Götter auf der Erde bestätigt.
Interessanterweise arbeitet Däniken hier immer äußerst selektiv, zieht Einzeltextstellen aus ihrem Kontext und auch die Anwendung alter Texte als Sachberichte wird nur soweit betrieben, wie es Dänikens Thesen unterstützt. Wenn es nicht so wäre, müsste man auch als real gegeben annehmen, dass Jonas tatsächlich drei Tage in einem Walmagen überlebte und dann freikam. Natürlich würde so etwas niemand tun, dass es sich hier um eine Erzählung handelt, die auf Fantasie beruht, dürfte jedem klar sein. Weshalb sollte dies bei anderen Texten dann nicht auch der Fall sein?
Natürlich gibt es immer wieder reale Bezüge in alten Texten, und die Möglichkeit eines durch solche Texte verewigten Besuchs Außerirdischer kann derzeit auch niemand ausschließen. Die rein assoziative Methode, die Däniken bei seinen Interpretationen anwendet ist allerdings alles andere als zielführend und beherzigt nicht einmal die Kriterien, die an die Schüler im Deutschunterricht gestellt werden, wenn diese

9 vgl. Posener (o. J.), S. 239

10 vgl. Cotrell 1989, S. 212

literarische Texte interpretieren sollen.
»*Die Rückkehr der Götter*« ist dann das Kapitel, das auch den Titel gibt, hier geht es nämlich um die Frage nach dem Ende des großen Kalenderzyklus der Maya im Jahr 2012 und den damit verbundenen Ereignissen, die eingeleitet werden könnten.
Wie schon in seinem Buch »Der Tag, an dem die Götter kamen« schildert er hier grob den Aufbau des Maya-Kalenders und das Ende des großen Zyklus, der am 23.12.2012 stattfinden wird und an dem den Prophezeiungen der Maya nach der Gott Bolon Yokte zurückkehren soll. Gleichzeitig weist er darauf hin, dass er sich bezüglich der Synchronisation mit unserem gregorianischen Kalender nicht sicher ist und dass er zwar überzeugt sei, dass das Ende des Zyklus die Rückkehr der Außerirdischen verspricht, dass er aber nicht davon überzeugt sei, dass dies auch tatsächlich 2012 der Fall sei. Gleichzeitig fragt er sich, woher die Maya das unglaublich exakte Wissen um die Kalenderberechnung hatten und weist auf weitere Religionen hin, die den Wiederkunftsgedanken der Götter kennen. Sein Fazit lautet somit: »*Unsere Einstellung den alten Dingen gegenüber ändert nichts an der Rückkehr der ›Götter‹. Sie werden auftauchen und ihre Präsenz wird unsere selbstgefällige Seele erschüttern. Der 23. Dezember 2012 ist das Datum aus dem Maya-Kalender. Auch wenn dieser Tag nicht aufgeht – der Götterschock steht uns trotzdem bevor.*« (S. 175)
Auch zu diesem Kapitel gibt es wieder einiges anzumerken. Interessant ist zum Beispiel, dass Däniken den Namen Bolon Yokte ins Spiel bringt. Im deutschsprachigen Raum ist es nämlich erst das vierte Mal, dass ich auf diese Prophezeiung bezüglich des Maya-Kalenders stoße. Das erste Mal war es eine Veröffentlichung des bekannten deutschen Maya-Experten Nikolai Grube, der darauf hinwies, dass es eine Inschrift aus dem 7. Jahrhundert aus der unbedeutenden Maya-Stadt Tortuguero gibt, die auf die Wiederkunft Bolon Yoktes 2012 hinweist.[11] Im Januar 2007 wies ich in einem Artikel zum Thema auf diesen Umstand hin[12], 2008 Luc Bürgin, der ebenfalls Bezug auf Grube nimmt[13], und 2009 erwähnte Lars Fischinger diesen Umstand (ohne allerdings die Herkunft der Information anzugeben).[14]
Däniken präsentiert also auch hier wieder nichts Neues. Interessant ist auch, dass gleich die Rede davon ist, *die* Maya würden die Wiederkehr von Bolon Yokte erwarten. Tatsächlich waren die Maya aber kein einheitliches Volk, sondern ein Konglomerat von Stadtstaaten, die sich gegenseitig bekriegten. Die Inschrift in der Mayastadt Tortuguero kann also erstmal nur für diesen Stadtstaat gelten und nicht gleich auf die anderen Mayastaaten übertragen werden. Tortuguero war auch verglichen mit den mächtigen Reichen in Tikal oder Palenque relativ unbedeutend und stand zwischen 603–702 n. Chr. unter hegemonialer Herrschaft Palenques.[15]
Ich muss persönlich sagen, dass ich eigentlich wenig davon halte, wenn Kritiker grenzwissenschaftlicher Annahmen häufig mit dem Argument der Ersatzreligion kommen, dieses Kapitel aber erinnerte mich durch das Schüren der »Hoffung«, dass in naher Zukunft die außerirdischen Götter zurückkehren werden, sehr stark daran, wie ich gestehen muss.
Däniken schildert auch hier wieder die Legende, Cortés wäre, als er Mexiko 1518 erreichte, von den Azteken fälschlicherweise für den wiedergekehrten Gott Quetzalcoatl gehalten worden. In der Tat geistert diese Geschichte nach wie vor durch die populäre Literatur, ist allerdings in der Wissenschaft schon lange vom Tisch. Der Florentiner Kodex, der dies berichtet, entstand 20 Jahre nach der Eroberung Mexikos und stellt vermutlich lediglich einen Versuch der Azteken da, sich ihre Niederlage gegen die Unterzahl spanischer Soldaten zu erklären. Bereits 1980 untersuchte Werner Stenzel alle relevanten Texte aus der Zeit der Eroberung und konnte aufzeigen, dass eine solche Götterverwechslung wohl nie stattfand.[16]
Ich selbst arbeite seit Längerem an einem um-

11 vgl. Grube, 2004 S. 50

12 vgl. Kramer 2007
13 vgl. Bürgin 2008
14 vgl. Fischinger 2009, S. 89
15 vgl. Schele, Freidel 1995, S. 295
16 vgl. Stenzel 1980

fangreichen Beitrag zu dieser Fragestellung und der nach der Herkunft Quetzalcoatls, dessen Übersetzung mit »geflügelte Schlange« übrigens nicht ganz treffend ist.
Quetzalcoatl, der Name setzt sich aus dem Wort Quetzal, einer in Mittelamerika einheimischen Vogelart mit einem auffälligen Federkleid, und coatl, was in Nahua Schlange bedeutet, zusammen. Daher spricht man häufig von gefiederter Schlange. Doch auch das Coatl lässt sich noch auseinander nehmen. Co bezeichnet in der Mayasprache eine Schlange, während atl im Nahua für Wasser steht.[17] Man könnte Quetzalcoatl also noch differenzierter für die verschiedenen Elemente, Himmel, Wasser und Erde (die Schlange als am Boden kriechendes Tier) sehen.
Der Mayakalender beginnt am 13. August 3114 v. Chr. Und wie schon in dem Buch »Der Tag an dem die Götter kamen« spekuliert Däniken hier Bezug nehmend auf eine Textstelle aus den Chilam-Balam-Büchern, dass an diesem Datum die Götter auf der Erde erschienen. Interessant ist hier die Argumentation: »*Doch weshalb hatten die Maya am 13. August 3114 vor Christus mit ihrem Kalender begonnen? […] Jede Kultur hatte und hat ihren eigenen Kalender, und das Datum, ab dem gerechnet wird, markiert stets ein unsagbar wichtiges Ereignis. Bei uns Christen ist es die Geburt von Jesus. Erst ab dann wird gezählt. Bei den Muslimen ist es der Tag, an dem Mohammed von Mekka nach Medina übersiedelte (622 nach Christus) und die jüdische Zeitrechnung beginnt mit der Erschaffung der Welt vor 5770 Jahren (3761 vor Christus).*« (S. 154)
Diese Argumentation spricht zwar dafür, dass wohl ein wichtiges Ereignis als der Startpunkt gesehen wurde (zum Beispiel das Erscheinen der Götter), doch allein die Tatsache, dass der Startpunkt des jüdischen Kalenders mit der Erschaffung der Welt vor wenigen Tausend Jahren beginnt, zeigt doch, dass dieses Ereignis nicht unbedingt real stattgefunden haben muss, sondern durchaus fiktive religiöse Wurzeln haben kann.
Das letzte Kapitel trägt den Titel »*Die Ewige Intelligenz*« und Däniken sinniert hier über Überlegungen zum SETI-Projekt, dem Fermi-Paradox, Warp-Antriebe als Möglichkeiten für interstellare Reisen und die Idee der Panspermie. Auch bringt er die These von Susan Blackmore ins Spiel, dass es so genannte Meme gäbe, unter denen durch Gedanken übertragene Informationen zu verstehen sind, die sich exponentiell ausbreiten und so Informationen übertragen (allerdings muss angemerkt werden, dass es für die Meme keinerlei empirische Bestätigung gibt und es sich bisher nur um ein Gedankenkonstrukt handelt).
Seine These ist, dass das Leben sich universell durch Panspermie im All ausgebreitet hat und dass wir mit der Rückkehr der Götter definitiv zu rechnen haben.
Auch in diesem Kapitel gibt es wieder einige Kritikpunkte, von denen ich vor allem einen kurz aufgreifen möchte. Dänikens Argumentation über die Existenz außerirdischen Lebens ist wenig differenziert, denn er umgeht das größte Problem, das wir bei einer Schätzung über mögliches Leben im All haben: Die Biogenese! Bis heute wissen wir nicht, was den Funken entzündet hat, der aus unbelebter Materie belebte gemacht hat. Doch ist genau dies der Knackpunkt bei der Beurteilung der Frage nach der Wahrscheinlichkeit außerirdischen Lebens. Wenn wir nicht wissen, wie genau Leben entsteht, können wir auch nicht wissen, unter welchen Umständen und wie häufig dies auf anderen Himmelskörpern geschieht bzw. geschehen ist.
Däniken umgeht dies, indem er die Panspermie als gegeben hinnimmt und behauptet »*Weshalb drehen und winden wir uns eigentlich gegen diese vernünftige und naturwissenschaftlich beweisbare Ansicht?*« (S. 188)
Vermutlich deshalb, weil die Idee der Panspermie, egal ob gerichtet (also künstlich von Aliens ins All geschossene Sporen) oder ungerichtet durch Kometen, wie Fred Hoyle vermutete, bislang nicht bewiesen ist! Die Problematik der Biogenese wird damit ins All verlagert, aber keinesfalls geklärt, denn auch auf Kometen oder der Urheimat der hypothetischen Schöpfer-Aliens muss das Leben ja irgendwie entstanden sein.
Die einzig ehrliche Antwort auf die Frage nach

17 Nicholsen 1967, S. 82

der Häufigkeit außerirdischen Lebens muss also lauten: Wir wissen es schlicht und einfach nicht!
Als persönliches Fazit kann ich zu »Götterdämmerung« nur sagen, dass es mir wenig gefallen hat. Zwar ist das Buch recht kurzweilig und lässt sich locker an einem Abend durchlesen, doch liegt dies wohl eher an der einfachen Sprache, der großen Schrift und den häufig großformatigen Bildern (die in der Regel eine gute Qualität haben), als daran, dass es wirklich gut ist. Leider ist vor allem das weggefallen, was auch Däniken-Kritiker an seinen früheren Büchern immer lobend hervorgehoben haben, der Humor und die interessanten und witzigen Reiseanekdoten. Stattdessen behauptet Däniken, hier Beweise und Fakten zu erbringen, die sich bei näherer Betrachtung als weit weniger beweiskräftig entpuppen, als Däniken vermuten lässt. An einigen Punkten habe ich auch versucht, das hier aufzuzeigen.
Wirklich Neues erfährt der Insider, der die Literatur von Däniken kennt, eigentlich auch nicht.
Obgleich ich nach wie vor der Grundidee der Prä-Astronautik, also der grundsätzlichen Möglichkeit außerirdischer Besuche auf der Erde offen gegenüber stehe, muss ich sagen, dass Bücher wie dieses ein Schritt in die falsche Richtung sind, wenn man dieser Frage wissenschaftlich ernsthaft auf den Grund gehen möchte.
André Kramer

224 Seiten, gebunden, farbig illustriert
ISBN: 978-3-942016-04-9, 19,95 €
Kopp Verlag
www.kopp.de
Rottenburg am Neckar, 2009

Quellen

Baumann, Peter: *Das letzte Geheimnis der Inka. Mumien, Gold und Heiligtümer auf dem Dach der Anden.* Augsburg: Weltbild 1994

Böckler, Stefan: Tiahuanaco – eine Stadt wird jünger. In: *Mysteria 3000* 2/2002. http://www.mysteria3000.de/wp/?p=22

Bürgin, Luc: Apokalypse 2012. Maya-Inschrift prophezeit neues Zeitalter und die Ankunft eines Gottes am 21. Dezember. In: *Mysteries* Nr. 5, September/Oktober 2008

Cotrell, Leonard: *Das Geheimnis der Königsgräber.* München: Knaur 1989

Dörnenburg, Frank: *30-Sekunden-Rätsel – das Magneträtsel Puma Punkos.* http://doernenburg.alien.de/alternativ/fun/fun00.php

Eggebrecht, Arne: *Das alte Ägypten. 3000 Jahre Geschichte und Kultur des Pharaonenreiches.* 4. Auflage. München: Bertelsmann 1997

Fischinger, Lars A.: *Historia Mystica. Rätselhafte Phänomene, dunkle Geheimnisse und das unterdrückte Wissen der Menschheit.* München: Ansata 2009

Gieseler, Wilhelm: *Die Fossilgeschichte des Menschen.* Stuttgart: Fischer 1974

Grube, Nikolai: Vorläufig kein Weltuntergang. In: *Abenteuer Archäologie* 1/2004

Kramer, André: Der Maya-Kalender. In: *Mysteria 3000 Lexikon.* http://www.mysteria3000.de/wp/?p=228

Lauer, Jean-Phillippe: *Saqqara, the royal cemetery of memphis, exvavation & discoveries since 1850.* London: Thames & Hudson 1976

Morell, Virginia: Herrscher unter der Sonne der Anden. In: *National Geographic Deutschland* Juli 2002

Nicholsen, Irene: *Mexikanische Mythologie.* Wiesbaden: Emil Vollmer Verlag 1967

Posener, Georges (Hrsg.): *Lexikon der ägyptischen Kultur.* Wiesbaden: R. Löwit (o. J.)

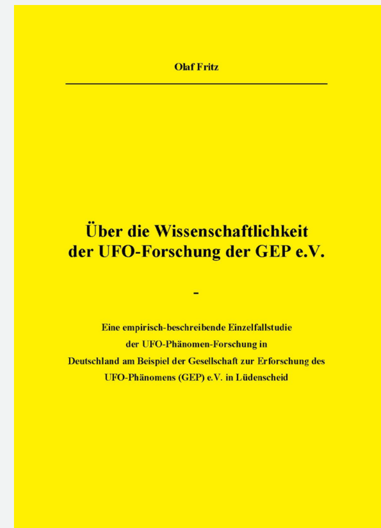
Schele, Linda; Freidel, David: *Die unbekannte Welt der Maya. Das Geheimnis ihrer Kultur entschlüsselt.* Augsburg: Weltbild 1995

Scherer, Siegfried; Wiskin, Richard: *»Menschliche« Fußabdrücke in der Kreide: Ein Lehrstück für die Schöpfungsforschung.* http://www.wort-und-wissen.de/index2.php?artikel=disk/d86/1/d86-1m.html

Stenzel, Werner: Quetzalcoatl von Tula. Die Mythogenese einer postkortesischen Legende. In: *Zeitschrift für Lateinamerika* Nr. 18, 1980.



Olaf Fritz
Über die Wissenschaftlichkeit der UFO-Forschung der GEP e. V.



Seit fast 60 Jahren begleitet das UFO-Phänomen die Menschen in der westlichen Welt. In der vorliegenden empirisch-beschreibenden Einzelfallstudie geht der Autor der Problemstellung nach, ob und inwieweit die in Deutschland betriebene UFO-Forschung, die zumeist von privatfinanzierten Forschungsgruppen betrieben wird, dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit gerecht werden kann. Dabei wird auf exemplarische Art eine Gruppe, nämlich die GEP in Liidenscheid, einer detaillierten Betrachtung unterzogen.
Der Sozialwissenschaftler Fritz kommt in seinem Fazit zu dem Schluss:
Die UFO-Phänomen-Forschung der GEP e. V. zeichnet sich durch einen klar erkennbaren Untersuchungsgegenstand sowie ein planvolles, systematisches und nachvollziehbares Vorgehen bei der Erkenntnissuche aus. Ferner ist deren Forschungstätigkeit durch Dritte reproduzierbar, kontrollierbar und demzufolge auch kritisierbar. Die Forschungsergebnisse der GEP e. V. werden regelmäßig der Öffentlichkeit im **jufof** zugänglich gemacht.

125 Seiten, broschiert, ISBN 978-3-940445-04-9, Preis: € 16,95
1-2-Buch (shop.1-2-buch.de) – M. Albrecht · Glinder Str. 2 · 27432 Ebersdorf

Q´*Phaze* – Realität... anders!
Wissen in einer neuen Dimension



Das große Magazin für

- **Paläo-SETI und Exobiologie**
- **Astronomie und Raumfahrt**
- **Archäologie und Mythenforschung**
- **Grenzgebiete der Wissenschaft**
- **umfangreiche Literaturempfehlungen**

NEU: komplett in Farbe im Groß-Format DIN A4 !

Interessiert? Wählen Sie unter folgenden Angeboten:

- **eine aktuelle Ausgabe zum Schnupperpreis von € 6,00**
- **oder ein Probe-Abonnement für € 12,00 (2 Ausgaben)**
- **oder ein Jahres-Abonnement für € 24,00 (4 Ausgaben)**

Bestellungen unter:
Roth-Verlag, Brentanostr. 64, 34125 Kassel.
E-Mail: r.roth@roth-verlag.de , Fon: 0561/575997

Mehr Infos unter: **www.roth-verlag.de**

Autoren in *Q´Phaze*:
Gisela Ermel – Walter-Jörg Langbein – Reinhard Habeck – Viktor Farkas – Thomas Ritter – Lars Fischinger u.a.

jufof
journal für ufo-forschung

GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP e. V. untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V. wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** *enthält in einem wissenschaftlich-methodischem Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das* **jufof** *durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.*

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen. Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 / 2 33 77. Eine Kontaktaufnahme über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter den URLs www.ufo-forschung.de *und* www.jufof.de *oder das Webforum bzw. den Chat der GEP unter der Adresse* gep.alien.de/gepforumindex.htm. *Auch die UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über* info@ufo-forschung.de. *Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.*

www.ufo-forschung.de · www.jufof.de

GEP e.V. online

(0 23 51) 2 33 77 · info@ufo-forschung.de

Meldestelle für UFO-Beobachtungen